

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943

18.10.1943 (No. 288)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Montag, 18. Oktober

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19...

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn...

„Die deutsche Jugend steht nicht beiseite!“

Reichsminister Speer sprach auf dem dritten Reichsappell der schaffenden Jugend

Berlin, 18. Oktober

Die Werkhalle eines Berliner Großbetriebes war der Mittelpunkt des dritten Reichsappells der schaffenden Jugend 1943.

Der Riesenraum, in dem sonst die Hämmer dröhnen und die Maschinen surren, hatte ein feierlich-trotziges Gewand angelegt.

triben und euer Einsatz in der Luftverteidigung des Reiches werden auch in der Geschichte dieses Krieges würdig vertreten.

Qualität der Erzeugung. Jedoch gerade dieser Krieg zeigt wieder eindeutig, daß nur die Qualität der Erzeugung, die technische Oberlegenheit...

Nach dem siegreichen Ende dieses Krieges werden diese Forderungen vermehrt vor dem deutschen Volke stehen.

Von ihrer Erfüllung hängt es entscheidend ab, ob uns in späteren Generationen unser Lebensraum und damit unsere Existenz bleiben wird.

Die Größe unseres Volkes, die Struktur unserer Wirtschaft, sie verlangen daher von uns, daß wir unser Volk auf einer höchsten geistigen Stufe erhalten.

unheroischen Arbeit des Lernens und Fortbildens stand. Und trotzdem ist es eiserne Pflicht, gerade in diesen Kriegsjahren sich nicht durch die gewaltigen Ereignisse ablenken zu lassen...

Tragende Pfeiler der Nation

Das Schicksal der Nation liegt in zehn bis zwanzig Jahren in Euren Händen. Seld Euch dessen bewußt und denkt daran, daß das Können der deutschen Qualitätsarbeiter...

Der Fortschritt in der Beherrschung der Naturgewalten ist in diesem Kriege beispiellos. Unsere Wissenschaft und unsere Technik haben ungeahnte Erfolge erzielt.

Keine Sklaven der Technik

Aus dieser Haltung heraus werden wir niemals Sklaven der Technik, sondern stets ihr Herr sein und sie nicht zum Schaden und Schrecken der Nation...

An Eurer Haltung in dieser Zeit liegt es, ob Ihr dereinst dieser Verpflichtung und dieser Aufgabe nachkommen könnt.

Auf Euch kommt es entscheidend an!

Sie können in Zukunft in dem Euch wie jeder Generation bisher — bevorstehenden harten Lebenskampf nur zur Wirkung gebracht werden...

Lernt und arbeitet mit der Leidenschaft und Begeisterung, die die jetzt für Euch kämpfende Generation verlangen kann und muß.

Scharfes Vordringen der Japaner in Südwestchina

Amerika an den britischen Burmaplänen nicht interessiert

Schanghai, 18. Oktober

Zur japanischen Offensive in Südwestchina muß Tschungking zugeben, daß die strategisch wichtigste Stadt Pienja auf dem rechten Ufer des Salwin-Flusses...

stand sowie die Bedrohung des neuen Verkehrsweges im Norden von Burma in Tschungking — starke Nervosität auslöst.

Die Newyorker Zeitung „Sunday News“ stellt in einem Leitartikel fest, daß man in Amerika nicht daran denke, England in seinem Kampf um Burma zu unterstützen.

In dem Tschungking-Bericht heißt es weiter, daß die Japaner offenbar den erwarteten alliierten Operationen zuvorgekommen seien...

Das Jahr 1943 ist nicht das Jahr 1918!

Gauleiter Robert Wagner sprach auf dem Kreisappell der NSDAP in Konstanz

Konstanz, 18. Oktober

Den Höhepunkt des Kreisappells der NSDAP in Konstanz bildete die Großkundgebung mit Gauleiter Robert Wagner als Redner.

und die der Gauleiter auf über 16 Millionen Mann bezifferte, müssen einmal zur Ausblutung und Erschöpfung des Sowjetreiches führen.

Wir haben also, so betonte der Gauleiter, gar keine Veranlassung, uns von unseren Feinden einreden zu lassen, daß das Jahr 1943 das Jahr 1918 sei.

Heute kommt es nun, so schloß der Gauleiter unter großem Beifall, mehr denn je darauf an, Charakter zu beweisen. Die Entscheidung in diesem zweiten Weltkrieg wird fallen durch den stärkeren Charakter...

Unverminderte Härte der Kämpfe im Osten

Alle Sowjetangriffe zurückgeschlagen — Erfolgreiche Gegenstöße — Heftige Kämpfe in Süditalien

Führerhauptquartier, 17. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die am 15. Oktober gemeldete Räumung des Brückenkopfes Saporoschje vollzog sich planmäßig im Zuge der großen Absetzbewegung im Osten.

Dabei brachten unsere Truppen 648 Gefangene ein und erbeuteten 50 Geschütze.

Südöstlich Kremenchug setzten die Sowjets auch gestern mit zusammengefaßten Kräften ihre Durchbruchversuche fort.

Auch an anderen Stellen des mittleren Dnjepr blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Nordwestlich Ischernigow und westlich Smolensk halten die schweren Kämpfe unvermindert an.

Beiderseits Melitopol wurden gestern starke sowjetische Angriffe zurückgeschlagen und im Gegenangriff Kampfgruppen des Feindes vernichtet.

Westlichen Frontabschnitt unsere von Voltorno zurückgenommenen Gefechtsvorposten an. Im Raum von Capua und Campobasso kam es dabei zu heftigen Kämpfen.

Im östlichen Mittelmeer griffen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge mit gutem Erfolg einen feindlichen Inselstützpunkt an.

Wenige feindliche Störflugzeuge überflogen in der vergangenen Nacht das westliche Reichsgebiet...

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelziele in Großbritannien.



Nach der Eroberung der Insel Kos durch die deutschen Truppen. Deutsche Sicherungsflugzeuge haben im Hafen der Stadt Kos gewässert.

Der Kleinkrieg zur See

Von Kapitän z. S. Mohr-Kitzeberg

Am 24. September brachte der Wehrmachtbericht eine überraschende Meldung: britische Klein-Unterseeboote waren in die norwegischen Schärengegewässer eingedrungen...

Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß England es für nötig hält, Mittel des Kleinkrieges anzuwenden.

Der augenblickliche Krieg hat auf dem Gebiete der Kriegstechnik eine noch viel weitergehende Entwicklung und zahlreiche Neuerungen und Übererraschungen gebracht.

Der augenblickliche Krieg hat auf dem Gebiete der Kriegstechnik eine noch viel weitergehende Entwicklung und zahlreiche Neuerungen und Übererraschungen gebracht.

Das Gesetz des Handelns ist in unserer Hand

Was gewinnt der Feind in den geräumten Gebieten? — Totes Land zwischen der alten und neuen Frontlinie

mitgewirkt haben, vielleicht auch die lange Kriegsdauer, die der Führung und Technik Mustestunden gibt, sich mit — nach Ansicht mancher — ausgefallenen Ideen zu beschäftigen. Andererseits darf nicht außer acht gelassen werden, daß dieser Krieg viele Sonderaufgaben mit sich bringt und eine große Anpassungsfähigkeit der Kriegführung an ständig wechselnde Verhältnisse fordert.

Fast alle Kleinkriegsmittel im Seekrieg sind für Verwendung gegen die in den Stützpunkten liegenden Schiffe des Gegners bestimmt, selten oder nie für Verwendung auf hoher See. Schon frühzeitig hatte man erkannt, daß selbst der beste Stützpunkt die dort liegenden Schiffe keinen sicheren Schutz mehr gewährt, wie dies selbst noch im ersten Weltkrieg der Fall war, wenn auch in unseren Handrücken Unterseebotsstützpunkten schon damals Kunstbauten zum Schutz der U-Boote angelegt worden waren. Bis zu einem gewissen Grade sind sie auch heute noch gegen das überraschende Eindringen von Ueberwasserfahrzeugen gesichert, aber nicht gegen Flugzeuge, die jede Sperre überwinden. Außerdem ist zur Bombe der Lufttorpedo getreten, der sich als äußerst gefährlich erweisen kann, wenn die Aufmerksamkeit der Hafenverteidigung nachläßt, oder wenn man sorglos wird. Dies haben die Italiener erfahren müssen, als sie in Tarent einen Teil ihrer Schlachtflotte durch Lufttorpedoangriff der Engländer einbüßten. Daß der Hafenverteidigung durch Flugzeug und Kleinkriegsmittel neue und sehr umfangreiche Aufgaben erwachsen sind, liegt auf der Hand.

Je länger der Krieg dauert, desto mehr wird er von der Technik beeinflusst. Dennoch ist es stets so gewesen, daß jedem neuen technischen Angriffsmittel das Abwehrmittel bald gefolgt ist; in manchen Fällen hat man sogar neue Angriffswaffen vorausgeahnt und sich, ehe sie erschienen sind, auf sie vorbereitet. Wenn man den ersten Weltkrieg als den Krieg der Materialschlachten bezeichnet hat, so wird der gegenwärtige als ein Krieg der Technik bezeichnet werden, einer Technik aber, die nicht den Krieger beherrscht, sondern die dieser sich dienstbar gemacht hat. Denn im letzten Sinne entscheidet nicht das Material und die Technik, sondern der Mensch.

Keine diplomatischen Beziehungen zu Badoglio. Obgleich die Badoglio-Anhänger nunmehr von den Anglo-Amerikanern als Mitkrieger anerkannt sind, wird es, so meldet „Daily Mail“, der sogenannten „Badoglio-Regierung“ nicht gestattet, eine diplomatische Vertretung in London zu unterhalten; ihre Interessen muß weiter die Schweiz wahrnehmen.

Stalin forciert seine imperialistischen Mittelmeerpläne

Gemeinsame Grenze mit Bulgarien erstrebt — Neue Brückierung des britischen Verbündeten

Stockholm, 18. Oktober. Wie sehr gerade die Engländer bereit sind, vor den Forderungen der Sowjets zurückzuweichen, beweist die Debatte über den Artikel der „Prawda“, in dem am Vorabend der Moskauer Konferenz kategorisch erklärt wurde, daß über die Grenzen der Sowjetunion ebenso wenig zu diskutieren sei wie über die Grenzen der USA. Die englische Presse kapituliert sofort vor dieser unmissverständlichen Sprache und zeigte sich damit ohne weiteres bereit, das Schicksal des Baltikums und Polens den Sowjets zu überlassen, wie ja überhaupt England sowohl wie Amerika seit langem die Einflußsphäre Europa den Bolschewisten im Prinzip überantwortet haben. Wie bewußt die Sowjets dabei ihren Bundesgenossen Englands brüskieren, zeigt die Neuschaffung eines Ordens, des Chmyelnitsky-Ordens. Bagdan Chmyelnitsky war ein polnischer Adliger, der vor 300 Jahren sich an die Spitze von Kosaken stellte und den Polen die Ukraine entriß, um sie zu Rußland zu bringen. Das jetzt der Name dieses Mannes zum Symbol des dritthöchsten Ordens des Sowjetstaates wird, muß in England als eine völlige Mißachtung der Rechte Polens doppelt peinlich empfunden werden. Doch wird man sich auch damit abfinden und auf diese Weise von neuem dokumentieren, daß von britischer Seite den europäischen Ansprüchen der Sowjets kein ernsthafter Widerstand entgegenzusetzen ist.

Mit um so größerem Besorgnis verfolgt man aber jetzt in London, daß die Sowjets sich mit solchen weittragenden Konzessionen nicht zufrieden geben, sondern darüber hinaus vorstoßen wollen in einen Raum, an dem England ein ganz vitales Interesse hat, und zwar in den Mittelmeerraum. Moskau energisches Verlangen nach der Einrichtung des Mittelmeerausschusses, seine rührige diplomatische Tätigkeit nach dieser Richtung hin, die Forderung nach einer Beteiligung an der Amtgot, der militärischen Verwaltungsbehörde in den sogenannten befreiten Gebieten, waren weiterhin erkennbare Signale auf diesem mit großer Zähigkeit verfolgten Wege der Sowjets. Man kann auch in England nicht übersehen, daß die Sowjets nicht nur versuchen werden, sich über das Mittel dieses Ausschusses weitgehenden Einfluß auf die inneren Verhältnisse der von den Angelsachsen besetzten Gebiete

Seit Beendigung der deutschen Absetzbewegungen im Osten haben sich die für die Frontverrückung typischen Kämpfe an der Ostfront mehr und mehr zu Stellungskämpfen entwickelt. Vor den deutschen Truppen liegt das geräumte Land. Es erscheint wie vom Schleier des Todes bedeckt.

Im Osten, im Oktober PK. Eine seltsame Stille ist über das weite Land gekommen. Eine leere, lähmende Einsamkeit, die den Menschen mit ihrer Melancholie stark anrührt. Befremdend ist es geworden, als läge uns Raum aus einer anderen Erde, eine hinterlassene Erinnerung, nur noch an eine unbekannte ehemalige Menschheit gebunden. Der Herbst weht abseits, unbeachtet im Silber und färblichen Blau in die tiefen Wälder dieses maßlosen Niemandslandes. Die Rudel der Panjehütten blicken mit Leere über die weiten Stoppelfelder. Eine stumme Verstocktheit blickt aus diesen menschenleeren Dörfern.

Im maßlosen Niemandsland
Als vor ein paar Tagen unsere rückwärtigen Dienste diese Dörfer und Ortschaften räumten, trieben die Einwohner in lährender Angst vor der Wiederkehr des Krieges und der Sowjets das Vieh aus den Ställen, die Pferde in die Geschirre, luden was von ihrer armseligen Habe beweglich war, auf völlig verwirrt von den Schrecken, die sie nahe fühlten. Das Gros aber strebte den Rollbahnen und Hauptstraßen zu und drängte sich in langen Ketten zwischen und neben den deutschen Lastfahrzeugen westwärts. Unsere militärische Führung hätte davon nicht er-

England hat nur noch eine Notstandsflotte

In der Nachkriegskonkurrenz den Amerikanern hoffnungslos unterlegen

Genf, 18. Oktober. „Wenn dieser Krieg zu Ende geht“, schreibt „Yorkshire Post“, „dann hat sich das Verhältnis der britischen zur USA-Handelsflotte nicht nur umgekehrt, sondern die Nordamerikaner besitzen voraussichtlich zwei- bis dreimal so viel Frachter wie die Engländer. Unter diesen Umständen kann sich in England kein gesundes wirtschaftliches Leben entwickeln, denn England bleibt nach wie vor in seiner staatlichen Existenz vom Ueberseehandel abhängig.“
Auch „Quarterly Review“ macht sich berechtigte Sorgen: Englands Handelsflotte, so schreibt diese Zeitschrift, habe in diesem Kriege schwer gelitten. Große Opfer hätten bisher schon an Leben und

baut zu sein brauchen und der Belastung durch die Abwandernden mit gutem Kriegsrecht durch Zurückweisung dieser Züge von Greisern, Weibern und Kindern begegnen können.

Auch die Tatsache, daß Dörfer und Ortschaften dieser Zone aus militärischen Erwägungen oder im Verlauf der erwarteten Kampfhandlungen weitgehend zerstört werden würden, hätte keine menschliche Verantwortung für das Los der Bevölkerung auf die Schultern unserer Führung legen können. Wir hätten die Sorge dieser Art unbescholten den Sowjets überlassen können, wäre unser Denken nicht trotz der durch diesen erbarmungslosen Krieg bedingten Härte eben ein anderes, als das auf der anderen Seite, bei der Mißachtung aller Menschheit nicht erst seit gestern ein Prinzip bedeutet. Die Kolonnen der Flüchtlinge erfuhren das, als bolschewistische Schlachtfieger im Tiefflug über sie dahinjagten und aus allen Waffen in sie hineinfuerten.

Die Hoffnungen der Flüchtlinge
In den zwei Jahren, die die flüchtende Bevölkerung nun unter dem Schutz der deutschen Truppen gelebt hatte, hatte sie längst jene Zeit der leiblichen und seelischen Not vor sich verabschiedet und die Hoffnung auf eine menschenwürdige Zukunft gehegt. Wenn sie nun westwärts zieht, mag es wohl nach menschlichem Ermessen wohl die Hoffnung auf eine andere Welt als die des Bolschewismus sein, die sie antreibt.

Wir liegen in diesem neuen Niemandsland, in Quartier, in einem Wirtshaus und spüren an vielem, daß der

Krieg wieder in eine fließende, aber von uns gebändigte Bewegung gekommen ist. Wir schlafen wieder im aufgeschütteten Stroh. Wir graben Kartoffeln auf einem verlassenem Acker und kochen auf einem verlassenem Herd. Unsere Geschütze werden wieder frei aufgeföhren in den Mulden und Gehölzern, auf den Stoppelfeldern. Und in der Nähe wehert ein Pferd in dem Geschirr neben dem Biwakfeuer.

Unsere Grenadiere liegen wieder in den kleinen, rasch aufgeworfenen Deckungslöchern. Fertig, verschunden von den ununterbrochenen Kämpfen vieler Wochen und sie schlafen wieder auf einer Hand voller Heu. Wir haben wieder die verlassene Katze vor der offenen Tür eines leeren Hauses ratlos sitzen sehen, und auf der Gasse stand einsam und verloren der alte wackelige Schrank, den sein Besitzer doch im letzten Augenblick wieder von dem gebrechlichen Panje-Wagen abgeladen hat. Irgendwo hört man ein Huhn in einem Gemüsheet, das nun auch herrenlos geworden ist. Im Nebel des frühen Morgen lodert die Glut eines brennenden Dorfes und die sternklare Nacht war gesäumt von den roten Fackeln weit und breit.

Auf Dynamit gelagerter Raum

An der Rollbahn standen die alten, von uns in diesem Gebiet gebrauchten landwirtschaftlichen Maschinen. Lastwagenkolonnen haben die Nachzügler aufgeladen und weggebracht. Andere Kraftwagen brechen fast unter der Heulast, die sie noch immer aus diesem Gebiet herausziehen. Die Getreideernte ist längst geborgen. Eisenbahnpläne haben die Bahnstrecke abgebaut oder vernichtet. Der größte Teil der Schienen und Geleise, ja sogar Brückenträger sind aufgeladen worden. An anderen Stellen liegen die Schienen, von Lasche zu Lasche gesprengt, auf den Schwellen.

Die Sperrkommandos, die hinter unseren Nachhut die vorbereitenden Zerstörungen durchzuführen haben, arbeiten mit planmäßiger Gründlichkeit. In dem sozusagen auf Dynamit gelagerter Raum fahren nach wie vor unsere Munitions- und Verpflegungströme ihren täglichen Weg zur Truppe. Artillerieverstärkungen bewegen sich an die jeweiligen Brennpunkte. Feuertruppen bereiten Zwischenstellungen vor, in denen man den nachrückenden Feind immer wieder erwartet. Das Anrennen gegen schwere Positionen verursacht ihm schwere Verluste. Weit hinten, dort wo der von uns bestimmte tote Raum zu Ende ist, ist die Hauptkampflinie mit Minenfeldern, Drahtspinnen, Gräben und Bunkern. Dort findet sich das altgewohnte Bild wieder, und man könnte

meinen, es sei alles über Nacht von einer Riesenhand durch die Luft getragen und an einen anderen Platz angelegt worden: Zwischen dieser alten und der neuen Linie aber liegen Divisionen verbluteter Bolschewisten und die Trümmer der vernichteten Panzer des Feindes. Liegt vor allem aber ein breiter Gürtel toten Landes. Was er für den Nachschub bedeutet, läßt sich erahnen.

Uns blieb die Initiative. Die bolschewistische Propaganda schreibt die so blutig und teuer erkauften Raumgewinne als große Siege auf den Markt der öffentlichen Weltmeinung und in die verhungerten Massen der Sowjetunion hinaus. Es wäre unklug anzunehmen, daß sie bei den letzteren damit keinen Glauben fänden. Aber die Realitäten dieses Krieges werden dadurch für die Sowjets keine anderen. Wir wissen, daß die unseren Truppen gegenüberliegenden sowjetischen Truppen im Augenblick keine Verpflegung und Nachschub erhalten, statt dessen aber den Befehl haben, sich auf den gewonnenen Gebieten zu versorgen. Sie graben sich Kartoffeln auf den Feldern. Das ist alles, das sie dort noch finden. Die Haltung der sowjetischen Truppen dissoniert aber stark von dem Geschrei der Moskauer Juden: „Gefangen und Ueberläufer lassen wissen“, daß ihre Verblutete blutige Verluste haben, und verhehlen nicht ihr Erstaunen darüber, daß die Deutschen ihnen Gelände lassen. Das ist für die Bolschewisten ein Faktum, das eher unheimlich als selbstverständlich erscheint. Die Souveränität der deutschen Taktik und Strategie ist für die sowjetische Armee der Alpdruck, die ihre von den Pistolen der Politkrösche und den Maschinengewehren der Ueberwachungs-bataillone hervorgerufene Siegesträume unbarmherzig belastet.

Unsere Truppen haben bereits schwere und schwere Kämpfe zu bestehen gehabt. Aber sie sind die Herren des Schlachtfeldes geblieben. Gestern griffen die Sowjets hier vor uns mit ihren Bataillonen unsere zerstückelte Kompanie an. Sie wurden abgewiesen, verloren zahllose Tote und Gefangene. Vorgesert ließen sie am selben Platz elf Panzer, heute vier. Morgen werden sie vielleicht abermals anrennen. Aber sie werden auch morgen und übermorgen nur gewinnen, was die deutsche Führung ihnen lassen will. Das Gesetz des Handelns ist in unserer Hand. Was die Bolschewisten hier an Raum gewinnen dürfen, ist totes Land. Die glotzten Fackeln lodern wieder weit und breit über ihm in die Nacht.

Kriegsbericht Hanne Kremen

Nantes zu zwei Drittel, Saint-Nazaire vollkommen zerstört

Paris, 18. Oktober. Staatschef Marschall Petain empfing am Samstag, wie aus Vichy gemeldet wird, einige 40 Bürgermeister aus der Loire-Gegend. Unter ihnen befand sich auch der Bürgermeister von Nantes, der auf die Fragen des Staatschefs mitteilte, daß Nantes zu zwei Drittel zerstört sei, 2700 Häuser seien zum Teil völlig vernichtet, 65 000 Personen seien bombengeschädigt und 100 000 seien evakuiert worden. Der Bürgermeister von Saint-Nazaire erklärte dem Staatschef, daß die Stadt Saint-Nazaire nicht mehr existiere. Im Augenblick würden noch 500 Lebensmittelkarten monatlich ausgegeben für eine Stadt, die vor dem Kriege 45 000 Einwohner gehabt habe.

Badoglio sucht Anhänger

Algeciras, 18. Oktober. Badoglio hat den italienischen Auslandsvertretungen den Auftrag gegeben, antifaschistische Elemente in ihren Amtsbezirken in Listen einzutragen, um auf diese Weise einen Ueberblick über die Anhänger Viktor Emanuels im Ausland zu gewinnen. Auch das italienische Generalkonsulat in Tanger richtete am 15. früher als Antifaschisten bekannte Italiener die Aufforderung, im Konsulat zu erscheinen. Von diesen 15 Italienern erschienen nur zwei, von denen nur einer sich bereit erklärte, seinen Namen in die Liste der Anhänger des Königsbuches eintragen zu lassen. Der zweite lehnte dies mit den Worten ab: „Als alter Republikaner habe ich den Faschismus wegen des Königs abgelehnt. Jetzt bin ich für die faschistische Republik.“

Gaulleier Hoffmann und Stelly, Gauleiter Röhn in Lahr

Lahr, 18. Oktober. Anlässlich seiner Besichtigungsreise durch den badischen Aufnahmegeraum sprach Gauleiter Hoffmann in Dortmund auf einer Großkundgebung in der Stadthalle Lahr und übermittelte den Umquartierten herzliche Grüße der westfälischen Heimat. In einer Ansprache ging er auf alle Fragen der Umquartierung ein. Ueber alle persönlichen Opfer und Schwierigkeiten, die eine derartige Umquartierung mit sich bringt, stellte er klar und deutlich die Pflicht gegenüber der Nation. Der Gastfreundschaft des Aufnahmegeraums und der Unterstützung der Dienststellen der Partei und NSV. galten herzliche Worte des Dankes.

Stellvertreter Gauleiter Röhn, der sich zusammen mit dem Gauamtsleiter der NSV, Dinkel, in Begleitung des Gauleiters befand, zeichnete in einer eindrucksvollen Rede ein klares Bild der gegenwärtigen militärischen und politischen Lage. Seine Ausführungen, die vom leidenschaftlichen Glauben an den Endsieg getragen waren, festigten in einer überzeugenden Eindringlichkeit das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Volksgenossen aller Gauen und bestärkten sie in ihrer festen Siegeszuversicht. M. H.

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag s. Druckerlei GmbH, Verlagdirektor: Emil Muz. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller. Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall. (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.)

Der Vatikanstaat

Der kleinste Staat der Erde steht unter deutschem Schutz, und unter diesem Schutz genießt er alle die Sicherheiten, Rechte und Bürgschaften, die seit 1870 die einzigartige Stellung des Vatikan ausmachen. Nicht nur deutscherseits konnte festgestellt werden, daß dem Reich und seiner Wehrmacht die Unantastbarkeit des Vatikanstaates unverbrüchlich genährtes Gebot ist; auch Blätter des neutralen Argentinien konnten berichten, daß die Fernverbindung mit dem Vatikan nicht unterbrochen wurde, weder in der eigentlichen Vatikanstadt noch auch auf dem Petersplatz ständen fremde Truppen.

Die Feinde Deutschlands und des unter Mussolinis Führung wiedererstehenden Italien versuchen diesen Tatbestand zu bestreiten. Ihnen galt die von allen Mächten garantierte Unverletzlichkeit und Gebietsunabhängigkeit des Vatikanstaates nur in soweit etwas, als sie es ihnen ermöglichte, mitten im Krieg unter diplomatischem Schutz in Italiens Hauptstadt verweilen zu können — ähnlich wie im vorigen Krieg Kardinäle aus den deutschbesetzten Gebieten Gelegenheit zu Romreisen und damit zur Fühlungnahme mit der Entente diplomatie hatten. Daß Mussolini es war, der nach sechzigjähriger Feindschaft die Versöhnung des Vatikan mit dem Königreich Italien zustandegebracht und dem Papst die Rechte eines unabhängigen Staatsoberhauptes zurückgegeben hat, vergißt man in der Umgebung Viktor Emanuels und Ba-

doglios ebenso gerne wie in Washington und in London.
In jeder größeren Stadt Italiens gibt es eine „Straße des 20. September“. Gemeint ist der 20. September 1870: der Tag, an dem die königlich-italienischen Truppen in das päpstliche Rom einzogen. Kriegerische Ruhmestaten hätten sie nicht zu verüben gehabt. Der Kirchenstaat, von seinen französischen Beschützern verlassen, konnte ein keinen nachhaltigeren Widerstand denken, am wenigsten an eine Verteidigung Roms oder des päpstlichen „ioninischen“ Stadtteils. Es genigte, daß Cadornas Truppen eine Bresche in die Stadtmauer schossen; sie begnügten sich vorerst mit der Besetzung des linken Tiberufers. Immerhin, das Ende des Kirchenstaates war ein Ereignis von weltgeschichtlicher Größe, und statt Florenz hatte das neue Italien Rom zur Hauptstadt; Rom, ohne das weder das Volk noch die Dynastie die zehn Jahre vorher errungene staatliche Einigung jemals als vollendet betrachten konnten.

Welche Rolle aber spielte das Haus Savoyen dabei? Sie war vielmehr und kaum rühmlich. Viktor Emanuel I. durfte den Ertrag dessen ernten, was der Staatsmann Cavour und der Held Garibaldi geleistet hatten. Auch der König verlangte es, in Rom einzuziehen. Als aber Garibaldi einen Handstreich mit diesem Ziel versuchte, wurde er von königlichen Truppen gefangen gesetzt. Manche Verwicklungen jener Zeit erinnern

an die Lage von heute. Auch der erste Viktor Emanuel suchte seinen Weg im Nebel einer zusehlichigen Politik zwischen den Mächten. Die Tore Roms öffneten ihm der deutsche Sieg bei Sedan, der die Franzosen zum Abzug veranlaßte: denn bis dahin standen in Rom und im Kirchenstaat Truppen Napoleons und verwehrten dem Savoyer den Zutritt. Gleichwohl war noch bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges Viktor Emanuel bereit, mit Frankreich und Oesterreich einen Dreibund gegen Preußen zu schließen. Preis: Rom. Napoleon versorgte ihn. Und als er ihn bewilligte, war es zu spät.

Die „roten Tage“ in Split

Befriedung des gequälten Landes durch deutsche Truppen / Von Kriegsberichterstatter Dr. Walter Gruber

(PK.) Es lebe die Sowjetunion! Es lebe Tito! Tod der 5. Kolonne! So lauteten die kommunistischen Losungen, die an Häuserwänden und Mauern den einrückenden deutschen Soldaten in der größten dalmatinischen Hafenstadt in Riesenlettern mit blutroter Farbe entgegenschrien. Überall war auch der fünfzackige Sowjetstern hingeschmiert. „Tod dem Faschismus — Freiheit dem Volk!“, war eine weitere Losung, die auf allen Plakaten und anderen Druckschriften zu finden war und auch das Urteil einleitete, mit dem ein Revolutionstribunal 22 Polizeibeamte zum Tode verurteilte, weil sie durch ihre Pflichterfüllung sich den Has der roten Unternehmungen zugezogen hatten. Später verzichtete man auf dieses fadenscheinige legale Mäntelchen und erschöpfte jeden Mißliebigen oder den kommu-

terkampf auf bolschewistischer Seite freistellten. Mit pathetischer Schlagzeile meldete dieses freie Blatt, daß in Dalmatien der allgemeine Aufstand „hochgebrandet“ sei, womit die schmachvolle Kapitulation der Badogli- truppen und ihre widerstandslose Ent- waffnung durch die Banditen gemeint war. Im gleichen hohlen Pathos wurde von den Kämpfern auf der Paßhöhe bei Klissa berichtet, wo ein Bataillon der Waffen-SS sich in der alten Burg eingekerkert und von allen Seiten anstürmenden Banditenhaufen schwerste Verluste zufügte. Angeblich waren die deutschen Kämpfer aber schon am ersten Tage „dezimiert“ worden. Daß sie mit an der Spitze in Split zehn Tage später einrückten, haben die jüdischen Schreiblinge dieses „Volksbefreiungs- organs“ nicht mehr erlebt, da sie recht- zeitig Reißaus genommen hatten. Sie überließen auch die Durchführung ihrer mehrfachen Aufforderung, „den faschistischen Hund noch kräftiger zu vernichten“, lieber anderen.

Festgehalten zu werden verdient, daß außer dem ganzen Wörterbuch von Schimpf- und Schmähwörtern an die deutsche und noch mehr an die national-kroatische Adresse mehrfach die Feststellung getroffen wurde, daß Split für „den ganzen Kampf auf alliierter Seite wegen der Landungsmöglich- keit von vielleicht weltgeschichtlicher Bedeutung“ sei. Im übrigen schien man zunächst mehr lokalpolitische Interessen zu haben, denn in einem besonderen Aufruf wurde die Bevölkerung ermahnt, „die Volksverräter der beiden letzten Jahre“ anzuzeigen.

Die nächste, am 18. September erschiene Nummer berichtete ausführlich über eine große Volksversammlung auf dem Hafenplatz zu Füßen des berühmten Diokletianpalastes, bei der der be- rühmte Salonkommunist und aus Slo- wenen stammende Belgrader Advokat Iwo Ribar im üblichen Jargon verkün- dete, daß die aus Serben und Montene- grinern bestehende 1. proletarische Di- vision in der Nähe von Split angekom- men sei und diese hochwichtige Stadt unter allen Umständen verteidigen werde. Der Schläger des Abends war

jedoch das Auftreten des angebli- chen britischen Verbindungs- offiziers, der als Major angekün- digt wurde und in englischer Sprache u. a. erklärte: „Wenn ihr uns mit eurem Widerstand Zeit verschafft, hoffe ich, daß wir euch bald hier werden helfen kön- nen.“ Die Zeit arbeitete jedoch auch hier gegen England. Denn statt der „demo- kratischen Verbündeten“ kamen die deutschen Truppen und machten dem ganzen Spuk ein Ende.

Außer der Nachricht, daß in Dalmatien eine Brigade „Garibaldi“ auf- gestellt wurde, „in die italienische Sol- daten und Offiziere eintreten, die den Wunsch aussprechen, gemeinsam mit dem Volksbefreiungsheer gegen den deutschen Okkupator zu kämpfen“, findet sich noch ein mehr interessanter Leitartikel unter der Überschrift „Ver- nichten wir die Fäufel!“. Darin wird unfreiwillig zugegeben, daß sich in weiten Kreisen der Splitter Bürger- schaft ein lebhafter Widerwille gegen dieses demokratisch getarnte Terror- system befand. Diese nationalbewußten Kroaten werden nun mit den bekann- ten Schlagwörtern als intriganten, politische Nichtskönner und Volksverbrecher be- schimpft. Es wird ihnen vorgeworfen, im Hinterland Sabotage zu verüben, den deutschen Flugzeugen Signale zu geben und demoralisierend zu wirken. Noch immer seien solche Männer den revo- lutionären Behörden verborgen. Auch befänden sich in Split „Deserteure aus den kommunistischen Reihen, die ihre Genossen verraten hätten, nur um ihr eigenes Feiglingshaupt zu retten“.

Wie mit diesem Geschimpf die Be- hauptung der nächsten Nummer, von 21. September übereinstimmen soll, daß sich in Split überhaupt nur noch Frauen und Kinder befänden, da alle Männer freiwillig zu den Banden geeilt seien, kann sich jeder selbst zusammenreißen. Vor allem, wenn er in weiteren Berichten vorgesezt bekommt, daß auch angeblich tausende Frauen, Mädchen und Jungen in den „Volksbefreiungskampf“ gezogen seien. Dagegen beruhte die Meldung, daß sich an mehreren Orten Badogliotruppen aktiv den kommu- nistischen Banden eingegliedert haben, auf Wahrheit.



Die Landung deutscher Gebirgsjäger auf Korfu. Etwas ungewohnt für die berggewohnten Muls war diese Seefahrt vom Festland zur Insel. Aber nun lassen sie sich willig von den Gebirgsjägern bei der Landung durch das seichte Wasser führen. PK-Aufnahme Kriegsberichterstatter Cuno (Sch.)

Ansonsten würde in Split durch Pla- katanschlag noch bekanntgegeben, daß alle, die aus irgendwelchen Lagern Wa- ren und Nahrungsmittel entwendet hät- ten, diese bis Montag, den 27. Septem- ber, 12 Uhr, auf der Kommandantur ab- zugeben hätten. Zu diesem Zeitpunkt waren allerdings die deutschen Truppen

bereits in der Stadt und sogleich wurden die nötigen Sicherungsmaßnahmen ge- troffen, die verhindern werden, daß sich ein solcher tragikomischer Auftritt, wie es die „roten Tage“ waren, mit sei- ner verlogenen, aber doch für ein Volk lebensgefährlichen Phraserei je in Split wiederholt.



Der Führer vertieh, wie berichtet, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Obersturmbannführer August Dieckmann, Regimentskom- mandeur in der H-Panzergerne-division „Wiking“. — Obersturmbannführer Dieckmann ist am gleichen Tage bei den schweren Kämp- fen an Dnjepr in vorderster Linie gefallen. H-PK-Aufnahme: Lüttmer (HIL)

nistischen Machthabern irgendwie Ver- dächtigen. Daß in Split kein größe- res Unheil angerichtet werden konnte, war allein dem raschen Zugreifen der deutschen Wehrmacht zu verdanken.

Über die „roten Tage“ in Split vom 11. bis 26. September 1943 unterrichtet wohl am eindeutigsten die von den Banditen in einigen Nummern heraus- gegebene Zeitung, die den Titel „Slo- bodna Dalmacija“ („Freies Dalmatien“) trug und in der Druckerei des früheren Blattes „Popolo di Spalato“ herge- stellt wurde. Im Untertitel bezeichnete sich das Organ als „Blatt der einzi- gen Volksbefreiungsfront Dalmatiens“. Mit gleichem Titel war früher gelegentlich ein kommunisti- sches Blättchen primitiv vervielfältigt worden, weswegen sich auch die erste auf Rotationsmaschinen gedruckte Nummer als 28 bezeichnete. Sie erschien am 16. September, also fünf Tage nach der kampflösen Übergabe der gesamten Stadt mit all ihren Verteidigungsanla- gen an vier kommunistische Banden- führer durch die Badogli-Generale, die ihren 12 000 Mann starken Truppen die Waffenstreckung befahlen und den Wei-



Deutsche Panzer in Triest. Während die deutschen Panzersoldaten ihre wichtige und schlagkräftige Waffe kitzeln, beobachten die Einwohner von Triest immer wieder aufs neue die stählernen und kampferprobten Stahlkolosse. PK-Aufn.-Kriegsber.: Wiechura/Atl.

BLICK IN DIE WELT

Pelzjagd für die Damenwelt

A suñcion
Bisher waren die wenigen freileben- den Raubtiere in Paraguay weitest- gehend vor Nachstellungen geschützt, da man ihr Aussterben verhindern wollte. Jahrelang hat sich nun niemand mehr um die Tiere gekümmert, und die Folge war, daß sich das Raubwild aller Art un- gemein stark vermehrte. Eingaben der Bevölkerung blieben auf dem bürokrati- schen Dienstweg unerledigt liegen; das wurde aber in dem Augenblick anders, als ein Haziendero, auf dessen Gebiet sich das Raubwild seit langem schon unliebsam bemerkbar gemacht hatte, kürzlich als Abgeordneter gewählt wurde. Das alte Schutzgesetz wurde außer Kraft gesetzt und seitdem ist eine frischfröhliche Jagd nach so man- chem pelztragenden Tier im Gang. Die Damen werden ausgiebig schöne Pelze tragen, die ihre Männer nicht einmal teuer zu stehen kommen. Das Material für die neue Mode beschafft man sich selbst und ohne Kosten.

Wohl „behütet“ — noch als Witwe

Lima
Der siebzigjährige peruanische Haziendero Fernandez erfüllte seiner um etliche Jahrzehnte jüngeren Gattin jeden Wunsch, den er ihr von den Au- gen ablesen konnte. Nur mit einem konnte er sich nie so recht abfinden: damit, daß seine Frau alljährlich eine Unmenge von Hüten verbrauche — einen verrückter als den anderen, wie er sich ausdrückte. Nicht, daß er sich etwa über die teuren Preise der aus Europa bezogenen Kopfbedeckungen ge- ärgert hätte, aber er war eben ein aus- gesprochener Feind ausgefallener Hüte. Diese Abneigung ging sogar so weit, daß er seiner Gattin noch nach seinem Tod ein Schnippen schlug, indem er nämlich in seinem Testament be- stimmte, daß sie nur dann im Genuß

seines Gesamtvermögens, das einige hunderttausend Sol de Oros ausmachte, verbleiben dürfe, wenn sie die daran geknüpfte Bedingung einhalte, jährlich nicht mehr als zwei Hüte in der Oeff- fentlichkeit zu tragen. Gleichzeitig setzte er eine angemessene Summe für ein Detektivbüro aus, das dafür nichts an- deres zu tun hatte, als seine Witwe zu beobachten, ob sie diese Bedingung er- fülle. Nach schweren Bedenken ent- schloß sich Frau Fernandez zur An- nahme des Testaments, und die Univer- salsalbin muß sich nun mit zwei Hüten jährlich begnügen. Allerdings bleibt es ihr unbenommen, zu Hause so viel Hüte aufzusetzen wie sie will. Jedenfalls freut sich das Detektivbüro über den leichten und einträglichen Auftrag, Frau Fernandez' Hüte — zu behüten.

15 Brüche an einer Hand

Kopenhagen
Beim Dreschen geriet der 13jährige Sohn eines Hofbesitzers in Monbjerg mit einer Hand in die Dreschmaschine. Im Krankenhaus wurde nachher festge- stellt, daß die Hand nicht weniger als fünfzehn Brüche von den 19 möglichen an den verschiedenen Gliedern der Hand davongetragen hat.

114jährig gestorben

Bangkok
Vor einigen Tagen starb im Alter von 114 Jahren die älteste Frau Thailands, eine strenge Buddhistin, die ein sehr reli- giöses Leben führte. Sie hinterläßt eine Tochter im Alter von 85 Jahren.

Mutter als Lebensretterin

Berlin
Beim Baden in der Weichsel drohte ein zwölf Jahre alter Junge zu ertrin- ken. Eine Frau, die selbst Mutter von sechs Kindern ist, sprang in voller Klei- dung ins Wasser und rettete unter eigen- nem Lebensgefahr den Jungen aus dem starken Strudel heraus.

Prinz Eugen — der edle Ritter

Zum 280jährigen Geburtstag des ersten Reichsmarschalls

Als fünftes Kind wurde dem Grafen Moritz von Soissons am 18. Oktober 1663 ein Sohn geboren, genau einhun- dertfünfzig Jahre vor der weltberühm- ten Schlacht bei Leipzig. Dies Kind Eugen war früh vateros, verlor seinen einzigen Beschützer, den Sonnenkönig Frankreichs, der die Mutter des Klei- nen in Ungnade fallen ließ, wuchs halb bei Fremden auf und sollte den damals üblichen Verlegenheitsberuf der ver- mögenslosen Adelligen ergreifen, er sollte Geistlicher werden.

Von Jugend an aber hatte Eugen eine leidenschaftliche Liebe zum Sol- datentum. Obwohl zart von Gesund- heit und Wuchs, dazu noch mit einem Rückenfehler behaftet, wollte er von seinem Ideal nicht lassen, ein Offizier zu werden. Überall stieß er auf apösti- sche Ablehnung, lebte armselig, geriet in Schulden und mußte sich endlich entschließen, Frankreich überhaupt zu verlassen. Wien war sein Ziel, und durch seinen Verwandten, den Mark- grafen Ludwig von Baden, gelang es ihm, in die kaiserlich österreichische Armee als Kriegsfreiwilliger einzutre- ten und die Befreiungsschlacht am Kahlenberg mitzumachen.

Das Schicksal hatte ihn damit zu der Stelle getrieben, die für die Entwick- lung seines Genies im damaligen Euro- pa am günstigsten war. Hier an der Grenze zwischen Morgen- und Abend- land gewann sein Auge die weite Sicht, die zur Erkennung der europäischen Gemeinschaft und der Aufgabe der deutschen Nation als Schutz im Osten notwendig war. Hier enthielten sich ihm zutiefst die Aufgaben und Mög- lichkeiten, die kaum jemand so ver- stand und begriff und verantwortlich zu lösen begann wie er, der nun bald zu einem fast sagenhaften Helden em-

porwachsen sollte. — Prinz Eugen, der edle Ritter. Die kurzzeitige, enge Politik Frankreichs lag überwinden hinter ihm, er fügte sich wie für die geboren dem neuen großen Machtgebilde, das unerhörte Aufgaben an Feldherrn- kunst und Staatsgenie stellte.

Nun blieb es nicht mehr bei der seit Jahrhunderten üblichen Verteidigung gegen die Osmanen, der Osten wurde angegriffen, er wurde zurückgedrängt, der Balkan wurde für Europa er- schlossen, und der junge Prinz Eugen schwang sich durch seinen Sieg in der gewaltigen Septemberschlacht von 1697 bei Zenta an der Theiß zum Befreier Ungarns auf.

Diplomatische Verwicklungen mit Frankreich, die halb Europa in Streit verwickelten, bedrohten nun vor allem das Haus Habsburg mit seinen deut- schen und spanischen Ländern. Prinz Eugen, in der Gewißheit, daß nur ein Krieg diese ganzen unheilvollen Schwie- rigkeiten beseitigen könnte, gewann den Kaiser für seinen Plan, überschritt kühn die Alpen, gewann in drei ent- scheidenden Kampfhandlungen — Tu- rin, Höchstädt (Donau) und Oude- narde-Malplaquet — die Oberhand und drängte Frankreich aus Italien, Deutschland und den Niederlanden hinaus. Ebenso wie als Feldherr be- wahrte sich Prinz Eugen auch als Dip- lomat, und trotz der Komplikationen, die der frühe Tod seines Kaisers nach sich zog, hat er den Frieden zu einem äußerst einträglichen für Deutschland gestaltet.

Wahrhaft volkstümlich aber machte den Prinzen der Feldzug in Serbien, die Schlachten von Peterwardein und von Belgrad, die Gewinnung des Ostens und die geschickte Ausbalanzierung der großen östlichen Mächte Österreich, Rußland und Preußen.

Bedeckt mit Siegeslorbeeren kehrte der Fünfundfünfzigjährige nach Wien zurück, das er wie eine Heimat liebte, das ihm wie einen Vater verehrte. Die vielseitigen geistigen Interessen des Prinzen, sein Verständnis für Kunst und Wissenschaft, seine Lebensfreude und Lebenslust machte ihn den Wienern über sein Genie hinaus auch als Menschen verständlich und vorbild- lich. Den kriegerischen Philosophen nannte man ihn und dankte ihm seinen Geschmack, durch den er mit seinen Palastbauten mit am Antlitz Wiens formte.

Als Prinz Eugen am 21. April 1736 die Augen für immer schloß, hinterließ er ein freies Europa, befreit durch ihn vom französischen Imperialismus, von osmanischer Ueberflutung.

Der Komponist der „Margarethe“

Vor 50 Jahren starb Charles Gounod

Zu jenen Künstlern, die durch ein einziges Werk zur Weltberühmtheit ge- langten, gehört Charles Gounod, dessen Todestag sich jetzt zum 50. Male jährt. Das Werk, das ihm den Ruhm brachte, war die große Oper „Faust“, die in Deutschland unter dem Titel „Marga- rethe“ gespielt wird. Gounod, der am 17. Juni 1818 zu Paris das Licht der Welt erblickte, studierte am dortigen Konservatorium und später als Preis- träger Kompositionslehre in Rom, wo er sich besonders mit der älteren ita- lienischen Kirchenmusik, namentlich mit Palestrina beschäftigte. Nach Paris zurückgekehrt, erwarb er sich durch kirchenmusikalische Komposi- tionen einen geschätzten Namen. Hin- gegen blieben mehrfache Versuche, die Opernbühne zu erobern, erfolglos. Erst der „Faust“ brachte Gounod im Jahre 1859 den ersehnten Sieg. Der Erfolg war durchschlagend. Auch behauptete sich dieses Werk in der Gunst des eu- ropäischen Publikums. Gounods Stil

zeigt eine eigentümliche Mischung ro- mantischer Phantastik und melodischer Lyrik. Sicherlich hat die Wahl der deutschen Faust-Sage als Stoff zur Wirkung der Oper beträchtlich beigetra- gen. Das Textbuch ist allerdings eine Verballhornung. Es fehlt Gounods Librettisten an der gebührenden Ehrfurcht vor Goethes unsterblichem dramatischen Gedicht, das noch kein deutscher Komponist für den Text einer Oper ausbeuten gewagt hat. Von Gounods weiteren Opern hatte nur „Romeo und Julia“ Erfolg, der jedoch an den des „Faust“ nicht heranreichte. Die übrigen musikalischen Werke vermochten sich nicht durchzusetzen, ebensowenig die großen Oratorien. Dagegen hatte Gounod mehr Glück mit Liedern und kleinen Musikstücken. Von diesen ist das „Ave Maria“ be- rühmt geworden, dessen harmonische Grundlage ein von Gounod virtuos verwertetes Präludium Johann Seba- stian Bachs bildet.

Der Sternenhimmel auf der Bühne

Eine neue Erfindung
Für die naturgetreue Darstellung des Abendhimmels auf der Bühne sucht das Theater schon seit geraumer Zeit nach einer befriedigenden Lösung. Wenn man, wie bisher üblich, die Szene hinten mit einem Rundhorizont ab- schließt, auf den man weißes oder blaues Licht fluten läßt, kommt erfahrungsgemäß deshalb keine volle Il- lusion zustande, weil die angestrahlte Wand das darauffallende Licht zum Teil verschluckt, zum Teil aber zurück- wirft, wodurch dem menschlichen Auge die Möglichkeit gegeben wird, die Entfernung des Rundhorizontes von der davor aufgebauten Dekoration ziemlich genau abzuschätzen. Diesem Uebelstand begegnet der technische Direktor des Opernhauses der Stadt Wien, Oberbaurat Dipl.-Ing. Alexander Schuster nun durch eine Erfindung, die man — soviel läßt sich

schon nach ihrer ersten Vorführung im Opernhaus sagen — geradezu als das »El des Kolumbus« der bühnen- mäßigen Nachhimmeldarstellung be- zeichnen kann: das neue Verfahren täuscht den lichtdurchfluteten Raum des Himmels in seiner unendlichen Weite und mit allem Duft der Atmo- sphäre mit Hilfe eines selbstleuchten- den Horizontes vor. Dieser wird zu diesem Zweck mit einem Belag von Lumo- genen versehen, besonderen Leucht- farben, die, bei normalem Licht nicht erkennbar, durch ultraviolette Strah- len zum Leuchten gebracht werden. So einfach das Mittel, so überraschend ist die Illusion, die es zustande bringt. Es liegt auf der Hand, daß die An- wendung von Lumogenen über die Dar- stellung des gestirnten und bewölkten Nachhimmels hinaus noch eine Fülle weiterer wunderbarer Theaterwirkun- gen zuläßt, von denen man sich heute noch kaum eine Vorstellung machen kann. Es ist z. B. durchaus denkbar, auf eine Frühlingsdekoration in nor- malen Farben eine Winterlandschaft mit Lumogenen aufzutragen und durch plötzliche Bestrahlung mit Ultraviolettlicht frapperend in Er- scheinung treten zu lassen.

Abgesehen von der unerhörten Be- reicherung der technischen Theater- möglichkeiten bringt das neue Verfah- ren aber auch eine gegenüber der bis- herigen Methode kaum glaubliche Stromersparnis (mindestens 90 Pro- zent) mit sich, was seine Einführung an möglichst vielen deutschen Theatern schon aus diesem Grunde wünschens- wert erscheinen läßt.

Der Bettvorleger

„Ich habe diesen Löwen in Südafrika geschossen! Unter uns gesagt, es war ein wilder Kampf, es gab nur eine Wahl, er oder ich!“
„Da haben Sie recht. Ich könnte Sie mir auch nicht gut als Bettvorleger vorstellen.“

Warum so unbequem?

Von der Behörde lag eine schriftliche Anfrage vor. Braun solle sich bis zum 15. des Monats äußern, wie, wann und wo...

Braun schaffte es nicht. Immer wieder hatte er die Beantwortung des amtlichen Schreibens auf die letzte Minute verschoben...

Die Antwort auf diese Frage ließ nicht lange auf sich warten. Da sich Braun schriftlich nicht geäußert hatte, sollte er zu Protokoll vernommen werden...

Als er seine Unterschrift unter das Protokoll gesetzt hatte, zog er seine Uhr. Wehleidig meinte er zu dem Beamten: „Wissen Sie, daß ich mit der Geschichte hier zwei volle Stunden ans Bein gebunden habe?“

Der Beamte lachte. „Sie hätten's bequemer haben können“, meinte er. „Warum haben Sie unsere Anfrage nicht pünktlich beantwortet? Alte Sache! Wer das, was er sofort im Handumdrehen abmachen könnte, auf die lange Bank schiebt, darf sich nicht wundern, wenn er nachher das Vielfache der für die fristgemäße Erledigung notwendigen Zeit auf der Bank sitzen muß!“

Auch Arbeitskleidung grundsätzlich nur gegen Punkte

Da durch das Tragen von Arbeits- und Berufskleidung die Zivilkleidung des Berufstätigen geschont wird, erfolgt die Bewilligung solcher Kleidung im Bezugsverfahren grundsätzlich nur gegen Hergabe einer bestimmten Anzahl von Kleiderkartenabschnitten...

Der Todfeind und seine Waffen

Bilder und Dokumente in einem Straßburger Schaufenster klagen an

„Hitler will den Krieg nicht, aber er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahre, aber bald.“ Dieses klare, aber keineswegs vereinzelt dastehende Zeugnis der jüdischen Entschlossenheit, Zeugnis der Welt in einen neuen Krieg zu stürzen...

In einem Schaufenster der Firma Formhals am Karl-Roos-Platz wird uns jetzt eine Reihe dieser mächtigen Kriegsgewinne zu verschaffen. La Guardia, Oberbürgermeister von New York und intimster Freund Roosevelts, ist als Deutschenhasser bekannt...

USA - Juden, Deutschenhasser und Kriegshetzer vorgestellt. Auf Grund eines beweiskräftigen Tatsachenmaterials kann sich jedermann davon überzeugen, wer die Vereinigten Staaten beherrscht und wer dieses Land in den Krieg trieb...

Zwischen Memel und Straßburg

Der milde Oktober schenkte uns 115 000 Eisenbahnwagen voll Kohle

Die deutsche Heimat kennt große Klima-Unterschiede. In Ostpreußen muß man im Durchschnitt der Jahre an etwa 240 Tagen im Jahr, also volle acht Monate lang, heizen...

des Monatskontingents, so bedeutet das schon allerhand. Bei 55 Millionen Tonnen Kohlenverbrauch jährlich im deutschen Hausbrand sind 5 v. H., gleich 2 1/4 Mill. Tonnen oder mit anderen Worten: 115 000 mit Kohle voll beladene Eisenbahnwagen...

Alle Bemühungen der staatlichen Führung um Leistungssteigerung und um Erhöhung des Produktionsumfanges wären letzten Endes zweck- und erfolglos, wenn man sich nicht in erster Linie um die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit, der Arbeitsfreude und der Arbeitskraft der schaffenden Menschen kümmern würde...

Ein idealer Frauenberuf: Soziale Betriebsarbeiterin

Bewerbungen werden jederzeit entgegengenommen

Im Hinblick auf diese Notwendigkeiten wird die Arbeit der „Sozialen Betriebsarbeiterin“ von immer größerer Bedeutung. Wie schon der Name sagt, haben diese Frauen eine sozialpolitisch-betreuerische Aufgabe...

Kreis- und Gauverbände der Deutschen Arbeitsfront nehmen jederzeit Bewerbungen entgegen und sorgen in Ausbildungskursen dafür, daß den Bewerberinnen auch die Grundkenntnisse ihres Aufgabengebietes vermittelt werden...

Alle Bemühungen der staatlichen Führung um Leistungssteigerung und um Erhöhung des Produktionsumfanges wären letzten Endes zweck- und erfolglos, wenn man sich nicht in erster Linie um die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit, der Arbeitsfreude und der Arbeitskraft der schaffenden Menschen kümmern würde...

Parteiämterliche Bekanntmachungen KREIS STRASSBURG Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz. - Heute Montag, 20. Uhr, Besprechung des Ortsgruppenrates...

Auf dem Fahrdamm lauert die Gefahr

Strafwürdige Unarten - Ein ernstes Wort an Eltern und Kinder

Der Fahrdamm ist kein Spielplatz! Wie oft ist diese Mahnung ausgesprochen worden, und doch muß die Unfallchronik immer wieder melden, daß spielerischer Leichtsinns auf verkehrsreichen Straßen stets neue Opfer fordert...

Der gewöhnliche Fall ist bekanntlich der, daß ein Kind über die Fahrbahn läuft, ohne nach links oder rechts zu sehen, dabei von einem vorüberkommenden Fahrzeug erfaßt und überfahren wird...

arten aber schließlich dürfte es gehören, wenn Kinder auf vorüberfahrende Straßenbahnen und andere Fahrzeuge mit Steinwürfen ein strafwürdiges Tun, das größtes Unglück heraufbeschwören kann...

Eine ganze Reihe von Unfällen aus der letzten Zeit hat gezeigt, daß alle diese Dinge vor allem bei den kleineren Einsetzern der Dunkelheit mehr denn je eine ernste Beachtung verdienen. Darum sei an alle Eltern sowie alle diejenigen, die für Leben und Gesundheit unserer Kinder die Verantwortung tragen, erneut der dringende Appell gedrückt...

Wiedersehen mit der eigenen Jugend

Straßburger Theatererinnerungen von Dr. Rainer Prevot

Noch steht wie damals das stattliche Haus an seinem schönen Platz; noch rundet sich der Saal geräumig und würdevoll zur Muschel, das Wort zu empfangen, den Klang zu vernehmen, die Seele der Dichtung und Musik...

Ich denke zurück: Damals, als junge Studenten, holten wir uns hier allabendlich, soweit das Taschengeld reichte, erste unvergessliche Eindrücke. Die Klassiker der Schulzeit wurden uns lebendig: „Don Carlos“, „Wallenstein“, die „Jungfrau“...

Vorher aber hatte ich einmal selbst auf dieser Bühne gestanden, den Lorbeerkranz des ersten Jugenderfolgs in der Hand, an der Seite meines Freundes, des elässischen Dichters Hans Karl A bel, am Uraufführungabend unserer elässischen Volkstüicke „D' Waldmühle“...

Günther, der heute das Kunsthaus in der Brandgasse betret, an den Altmeister Horsch, an Criqui und die anderen elässischen Theaterspieler, die unter Meister Stokopfs Patronenschaft, jenen Erstling studentischer Muse aus der Taufe hoben.

Dann vergingen viele Jahre der Weltwanderschaft, und einmal stand ich wieder, gelegentlich eines kurzen Aufenthalts, vor dem Straßburger Theaterplakat. Darauf stand unser Stück von damals. Die Gelegenheit, Wiedersehen zu feiern, war zu verlockend. Ich holte mir zwei Karten und saß abends mit Käthe Hyan, der reizenden Lautensängerin des deutschen Biedermeier, die Meißner als Porzellanstatuette einer dunklen Parterrelloge.

Man wird mit den Jahren kritischer und manchmal dankbarer. Man gewinnt Distanz zu sich selbst, und man betont sie, was nicht immer gut ist! So kam es, daß ich meiner Begleiterin einige ironische Bemerkungen über das Kind jugendlicher Phantasie hinwarf, das sich da in gemütlicher Dramatik auslebte. Doch diese gütelverlegene Selbstkritik war nicht nach dem unverdorbenen Geschmack der Mithnabor unserer Dunkelloge. Sie drehten sich entrüstet um und verbat sich solche Respektlosigkeit gegen das Stück, das ihnen offenbar gefiel. Wir ließen es uns gesagt sein, brav und dankbar aufgehend im Gemeinschaftsgeist eines theaterfreudigen Publikums...

Dies und jenes ist mir wieder eingefallen an dem schönen Herbstabend, da ich auf dieser Bühne der lieben Erinnerungen die sprachlich gepflegte, klassisch eindringliche Aufführung von Goethes empfindsamen „Geschwister“ und Lessings heroisch-rhetorischem „Philotea“ miterleben durfte, in stiller Andächtigkeit den Kreis einer vielverschlagenen Lebenswanderung herbstlich ründend.

„Oh ihr Glücklichen!“ seufzte der dritte melancholisch. „Welche Kleinigkeiten der Quell - Ich muß fünfzigmal an gebrochenen Herzen sterben, wie ich's im Leben fünfzigmal andern habe tun lassen, und dreizehn Morde muß ich noch begehen und siebenundzwanzigmal erbeutet werden. Wie oft ich von der Hölle gelitten lassen muß, will ich gar nicht aufzählen, auch nicht, wie oft ich unglücklich verheiratet sein muß. Mit drei Schiffen muß ich untergehen. Wölfe werden mich viermal bei lebendigem Leibe fressen. Expresserbriefe muß ich zwanzig schreiben, dazwischen werde ich sechsmal auf Schafot geschleppt, zweimal im letzten Moment gerettet und viermal wirklich geköpft. Dann -“

Drei in der Hölle

Es ist alles nicht wahr, was von der Hölle erzählt wird, mit dem Gewirke werden in die Weichteile und mit dem Gebratenwerden am Spieß und so, ich hab's aus besser Quelle! Es geht viel, viel böser zu. Es sind ganz einfache die bösen Werke, die den bösen Seelen nachfolgen, so wie die guten Werke den guten Seelen.

Da trafen sich zum Beispiel mal drei ganz Schwere brünten in der Hölle, als fünf Minuten Erholungspause war. „Weshalb bist du denn hier?“ fragten sie sich untereinander, „und was hast du denn auszustehen?“

„Ich“, klagte der erste, „war ein Schuhmacher, ich machte Schuhe nach Maß für empfindliche Füße. Und nun muß ich hier nacheinander alle die Schuhe abtragen, die ich zu eng geschnitten habe. Es sind dreitausend Paar, und ich muß den ganzen Tag laufen, aber nur auf Linoleum, damit sie nicht schnell reißen. Oh, es ist fürchterlich!“

„Ach, da hast du's gut, es ist doch nur ein physisches Quälen, und schließlich bist du wirklich selbst schuld daran!“ jammerte der zweite. „Ich aber war Friseur in der verrückten Zeit, als die Bubiköpfe aufkamen. Viele tausendmal mußte ich die schönsten, blondesten und schwärzesten, längsten und lockigsten Haare abschneiden, es war doch mein Beruf. Nun aber muß ich psychisch leiden, rein psychisch, es ist gräßlich!“ Er dämpfte seine Stimme zu furchisamem Flüstern. „Wißt ihr, alle die Zöpfe verfolgen mich, die ich abgeschnitten habe, Tag und Nacht sind sie hinter mir her, die dünnen und die dicken Zöpfe, sie peitschen mich, sie schlagen sie um meinen Hals und wollen mich erwürgen, sie kriechen mir nachts unter die Bettdecke und werden Schlangen...“

„Oh ihr Glücklichen!“ seufzte der dritte melancholisch. „Welche Kleinigkeiten der Quell - Ich muß fünfzigmal an gebrochenen Herzen sterben, wie ich's im Leben fünfzigmal andern habe tun lassen, und dreizehn Morde muß ich noch begehen und siebenundzwanzigmal erbeutet werden. Wie oft ich von der Hölle gelitten lassen muß, will ich gar nicht aufzählen, auch nicht, wie oft ich unglücklich verheiratet sein muß. Mit drei Schiffen muß ich untergehen. Wölfe werden mich viermal bei lebendigem Leibe fressen. Expresserbriefe muß ich zwanzig schreiben, dazwischen werde ich sechsmal auf Schafot geschleppt, zweimal im letzten Moment gerettet und viermal wirklich geköpft. Dann -“

Meld' g'horsamst; i bin lebensmüd'...

Der Vater Radetzky, wie ihn seine Soldaten nannten, liebte neben guten Zigarren auch feine Likörspzialitäten. Er war überhaupt ein Genießer, der für die Genüsse einer guten Tafel übrig hatte.

„Nichts von alledem -“, sagte der dritte müde. „Ich war Unterhaltungsschriftsteller und habe zwanzig Romane geschrieben...“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Bei Fliegeralarm weg von der Straße!

Bei den letzten Fliegeralarmen - insbesondere am Tage - konnte festgestellt werden, daß viele Volksgenossen die Gefahr immer noch verkennen und sich luftschutzwidrig auf Straßen und Plätzen aufhalten. Dadurch sind unnötige Verluste in den Städten wie auch in Landgemeinden aufgetreten. Volksgenossen, die sich in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung oder ihrer Arbeitsstätte befinden, können diese noch zu erreichen versuchen, sofern nicht Flakbeschuss oder Feindfliegerartillerie auf eine unmittelbar drohende Gefahr hindeuten.

Die Polizei hat Verständnis dafür, daß Mütter, die vom Alarm überrascht werden, noch rasch zu ihren Kindern eilen, oder das Selbstschutzkräfte ihrer Gestellungsplatz aufsuchen. Dies muß aber in kürzester Zeit geschehen sein. Bei Flakbeschuss oder Feindfliegerartillerie über dem Luftraum des Ortes ist jeder Volksgenosse zum sofortigen Verlassen der Straße und Aufsuchen der Schutzräume verpflichtet. Gegen Verstöße wird die Polizei in Zukunft mit aller Strenge einschreiten.

Umschau am Oberrhein

Offenburg, Tod durch Gasvergiftung. Vom Nachtdienst heimkommend, fand ein hiesiger Einwohner seine Frau tot vor. Es ergab sich, daß die Frau Wäsche auf den Gasherd gesetzt hatte und darüber eingeschlafen war. Die Wäsche kochte über und verlöschte das Feuer, so daß das Gas ausströmte und den Tod der Frau herbeiführte.

Parteiämterliche Bekanntmachungen

KREIS STRASSBURG

Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz. - Heute Montag, 20. Uhr, Besprechung des Ortsgruppenrates und der Zellenleiter in den Räumen der Ortsgruppe. Die Spruchstunde des Ortsgruppenleiters fällt Dienstag, den 19. Oktober, aus.

Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz. - Heute Montag, 20. Uhr, Besprechung des Ortsgruppenrates und der Zellenleiter in den Räumen der Ortsgruppe. Die Spruchstunde des Ortsgruppenleiters fällt Dienstag, den 19. Oktober, aus.

Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz. - Heute Montag, 20. Uhr, Besprechung des Ortsgruppenrates und der Zellenleiter in den Räumen der Ortsgruppe. Die Spruchstunde des Ortsgruppenleiters fällt Dienstag, den 19. Oktober, aus.

Ortsgruppe Adolf-Hitler-Platz. - Heute Montag, 20. Uhr, Besprechung des Ortsgruppenrates und der Zellenleiter in den Räumen der Ortsgruppe. Die Spruchstunde des Ortsgruppenleiters fällt Dienstag, den 19. Oktober, aus.

Kritik

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Ein junger Tondichter traf seinen Kritiker, der ihn bloß heruntergemacht hatte, und fuhr ihn an: „Also Sie sind der Kerl, der mein Stück so schlecht gemacht hat!“ - „Bitte sehr, antwortete der Kritiker lächelnd, „das haben Sie ja selbst getan!“

Der Tschammozpokal

Vienna Wien — FC Schalke 04 6:2
LSV. Hamburg — Dresdner SC. 2:1

Vienna in großer Form

Durch einen eindrucksvollen Sieg über Schalke 04 erkämpfte sich Vienna Wien im Frankfurter Sportfeld die Teilnahmeberechtigung am diesjährigen Tschammer-Pokalendspiel.

Die ersten Minuten gehörten Schalke, aber der erste Vorstoß brachte ihr in der 9. Minute durch Decker, der Klodt im Nachschuß schlug, den Führungstreffer.

Kaum waren die Seiten gewechselt, als Decker einen Schalker Abwehrfehler geschickt ausnutzte und Vienna zum dritten Male in Führung brachte.

Hamburgs großer Sieg

Nach ihrem überraschend glatten Sieg gegen eine so schneidende Elf wie Holstein Kiel trauten selbst die engeren Freunde des Luftwaffen-SV. Hamburg ihren Kanonierern einen weiteren Erfolg um den großen Pokal nicht mehr zu.

Die erste Viertelstunde steht eindeutig im Zeichen der Dresdner Reife. Aus der Läuferreihe heraus, die alle gegnerischen Aktionen abfängt, selbst drückt und drängt und wuchtet auf Tor.

Das Schweighausen eine schwere Aufgabe zufiel, stand ja im voraus fest, man rechnete aber kaum auf eine so klare Abfertigung.

In der 15. Minute kommt dann plötzlich die Wende. Dresden, allzu sicher, beachtet einen der bisher meist harmlosen Hamburger Durchbrüche nicht genügend.

In der 5. Minute erlebte Badina eine gefährliche Szene und Schwambach köpft zum ersten Tor ein: 1:0. Bald darauf war auch Treiber in Bedrängnis.

Die von Oberster war sparsame Leute. So hatte der Peter kein Einzelzimmer; er lag in einem kleineren Saal mit noch etlichen Kranken beisammen.

„Um Himmels willen! Hast dir wehtan?“ Die Walp klaubte erschrocken das Weib zusammen, stellte es auf die Beine, zog das verrutschte Kopftuch wieder zurecht und klopfte tröstend die Bäckerin, die erst leise zu gilben und zu verzurren anfing wie bei einem Lederspiel, der sich lang besonnen hat.

„Weißt denn überhaupt, ob man da hineinkommt?“ Die Rake hatte eine mächtige Scheu vor dem großen Säulenportal, sie konnte es nicht glauben, daß man da einfach läuten durfte und hineingehen in diesen himmelhohen, bedrückenden Palast.

Als sie sich durch die Gänge suchend hindurchzögerten, Nummern von weißlackierten Türen lasen, spürte die Rake mehr und mehr einen Druck auf der Brust.

„Hast du lieber Himmel! Wonach, doch es denn hier? Das war ja eine furchtbare Witterung, die man da in die Nase bekam, eine atemraubende, befremdliche Witterung aus Blut, Schweiß und Schmerz, davor alle heilkräftigen Sprüche sich in den hintersten Herzenswinkel verkrochen, davor der vertraute Ruch von Lust und Erde, den man noch in den Gewandfalten trug, sich verflüchtete.“

„Und weil die Walp mit ihren Gedanken schon vorauslief, gab sie nicht acht, daß hinter ihr noch ein hastiger Jemand aus dem Wagen kletterte, ein altes Weib im besten Staat, ein gebumtes Kopftuch um den schlohweißen Scheitel. Noch nie in ihrem Leben war die Rake aus einem Omnibus gestiegen. Sie tat es behend und überschnell, wie es ihre Art war.“

„Als sie sich durch die Gänge suchend hindurchzögerten, Nummern von weißlackierten Türen lasen, spürte die Rake mehr und mehr einen Druck auf der Brust.“

Svgg-Kolmar behält die Führung

Sportgemeinschaft und Rasensportclub boten schöne Leistungen

Sportvereinigung Kolmar hat den ersten Tabellenplatz gestern im schweren Lokalspiel gegen den FC. Kolmar erfolgreich mit dem knappen Ergebnis von 1:0 verteidigt und ist nun nach fünf Spieltagen allein ohne Punktverlust geblieben.

In Mühlhausen sahen 5500 Zuschauer in FCM- und Rasensportclub zwei Hauptanwärter auf den Meistertitel. Nach lebhaften, kämpferischen 90 Minuten ging die Partie mit 2:2 zu Ende und dieses Ergebnis wurde dem Spielgeschehen gerecht.

Auf dem Straßburger Tennisstadion brachte sich die SG. Straßburg durch einen hohen 8:1-Erfolg über Schweighausen empfehlend in Erinnerung. Die Gäste zeigten sich besonders im Angriff äußerst unbeholfen und die Niederlage fiel bei guter Leistung der Straßburger doch etwas hoch aus.

Die Hünninger haben in Schlettstadt in Erfahrung gebracht, daß neben den Rosen auch gleich die Dornen stehen. Schlettstadt leistete sich die Ueberrechnung eines unerwartet deutlichen 5:2-Sieges und kam hierdurch zu den ersten Punkten.

Hagenau war nach den ersten 45 Minuten gegen Schiltigheim noch 0:1 im Rückstand, stellte dann die Elf verteilhaft um, ruppelte sich gewaltig auf und daraus resultierten vier Tore und ein schöner 4:1-Sieg über die Schiltigheimer Gäste.

Dieser erste Vollspieltag brachte auf der ganzen Linie interessante Spiele und zeigte unseren Fußball nach wie vor in höchster Gunst der Sportgemeinde.

Tabellenstand:

Table with 4 columns: Team, Goals, Points, Games. 1. SV. Kolmar 4 400 13:2 8, 2. FCM. 93 3 210 14:4 3, 3. RC. Straßburg 4 211 7:5 3, 4. FC. Kolmar 5 212 7:7 5, 5. Hünningen 5 212 11:12 5, 6. SG. Straßburg 3 201 12:4 4, 7. Hagenau 5 203 10:17 4, 8. Schiltigheim 4 103 5:10 2, 9. Schlettstadt 4 103 7:14 2, 10. Schweighausen 5 104 6:18 2

SG. Straßburg—Schweighausen 8:1

Das Schweighausen eine schwere Aufgabe zufiel, stand ja im voraus fest, man rechnete aber kaum auf eine so klare Abfertigung.

In der 5. Minute erlebte Badina eine gefährliche Szene und Schwambach köpft zum ersten Tor ein: 1:0. Bald darauf war auch Treiber in Bedrängnis.

Die von Oberster war sparsame Leute. So hatte der Peter kein Einzelzimmer; er lag in einem kleineren Saal mit noch etlichen Kranken beisammen.

„Um Himmels willen! Hast dir wehtan?“ Die Walp klaubte erschrocken das Weib zusammen, stellte es auf die Beine, zog das verrutschte Kopftuch wieder zurecht und klopfte tröstend die Bäckerin, die erst leise zu gilben und zu verzurren anfing wie bei einem Lederspiel, der sich lang besonnen hat.

„Weißt denn überhaupt, ob man da hineinkommt?“ Die Rake hatte eine mächtige Scheu vor dem großen Säulenportal, sie konnte es nicht glauben, daß man da einfach läuten durfte und hineingehen in diesen himmelhohen, bedrückenden Palast.

Als sie sich durch die Gänge suchend hindurchzögerten, Nummern von weißlackierten Türen lasen, spürte die Rake mehr und mehr einen Druck auf der Brust.

„Hast du lieber Himmel! Wonach, doch es denn hier? Das war ja eine furchtbare Witterung, die man da in die Nase bekam, eine atemraubende, befremdliche Witterung aus Blut, Schweiß und Schmerz, davor alle heilkräftigen Sprüche sich in den hintersten Herzenswinkel verkrochen, davor der vertraute Ruch von Lust und Erde, den man noch in den Gewandfalten trug, sich verflüchtete.“

hindern, doch kam der Ball zur Mitte, wo Andre bereitstand und das Leder in das Tor köpft: 4:0. Nach Seitenwechsel machte sich der Druck der Straßburger fühlbarer und in der 8. Minute hieß das Resultat 5:0 durch Schwambach.

Hagenau — SC. Schiltigheim 4:1

Hagenau hat in diesem Treffen zwei wichtige Punkte für sich behalten. Zu Beginn hatte es kaum den Anschein, daß Hagenau als Sieger hervorgehen würde.

Das Spiel: Schiltigheim führt den Anstoß aus, und sofort setzt eine kleine Feldüberlegenheit der Hagenauer ein, die jedoch ohne Resultat bleibt.

FCM.—Rasensportclub 2:2

Vor 5500 Zuschauern endete auch das zweite Zusammentreffen des Gaumeisters FCM. 93 mit seinem Hauptwiderstand RC. Straßburg unentschieden.

In der 5. Minute erlebte Badina eine gefährliche Szene und Schwambach köpft zum ersten Tor ein: 1:0. Bald darauf war auch Treiber in Bedrängnis.

Die von Oberster war sparsame Leute. So hatte der Peter kein Einzelzimmer; er lag in einem kleineren Saal mit noch etlichen Kranken beisammen.

„Um Himmels willen! Hast dir wehtan?“ Die Walp klaubte erschrocken das Weib zusammen, stellte es auf die Beine, zog das verrutschte Kopftuch wieder zurecht und klopfte tröstend die Bäckerin, die erst leise zu gilben und zu verzurren anfing wie bei einem Lederspiel, der sich lang besonnen hat.

„Weißt denn überhaupt, ob man da hineinkommt?“ Die Rake hatte eine mächtige Scheu vor dem großen Säulenportal, sie konnte es nicht glauben, daß man da einfach läuten durfte und hineingehen in diesen himmelhohen, bedrückenden Palast.

Als sie sich durch die Gänge suchend hindurchzögerten, Nummern von weißlackierten Türen lasen, spürte die Rake mehr und mehr einen Druck auf der Brust.

„Hast du lieber Himmel! Wonach, doch es denn hier? Das war ja eine furchtbare Witterung, die man da in die Nase bekam, eine atemraubende, befremdliche Witterung aus Blut, Schweiß und Schmerz, davor alle heilkräftigen Sprüche sich in den hintersten Herzenswinkel verkrochen, davor der vertraute Ruch von Lust und Erde, den man noch in den Gewandfalten trug, sich verflüchtete.“

„Um Himmels willen! Hast dir wehtan?“ Die Walp klaubte erschrocken das Weib zusammen, stellte es auf die Beine, zog das verrutschte Kopftuch wieder zurecht und klopfte tröstend die Bäckerin, die erst leise zu gilben und zu verzurren anfing wie bei einem Lederspiel, der sich lang besonnen hat.

„Weißt denn überhaupt, ob man da hineinkommt?“ Die Rake hatte eine mächtige Scheu vor dem großen Säulenportal, sie konnte es nicht glauben, daß man da einfach läuten durfte und hineingehen in diesen himmelhohen, bedrückenden Palast.

Als sie sich durch die Gänge suchend hindurchzögerten, Nummern von weißlackierten Türen lasen, spürte die Rake mehr und mehr einen Druck auf der Brust.

die Querstange und der lauernde Demuth dirigierte den abspringenden Ball unabwundbar zum Ausgleich ins RCS-Tor.

Die zweite Halbzeit sah die Mühlhäuser weniger zügig, und besonders der Sturm erging sich in taktischen Fehlern: mangelnder Flügelinsatz, übertriebener Angriff in der Mitte, wo an Gebhardt nicht vorbeizukommen war.

Lergenmüller, Führer, Gebhardt, Stahl und Duchon waren die herausragenden RCSler. Bei FCM traten neben Pfeilger, Metz und Hartmann, Schuhmacher und periodisch Korb und Linder, besonders in Erscheinung.

Schlettstadt—Hünningen 5:2

Vor 600 Zuschauern sicherten sich die Violetten die ersten Punkte der diesjährigen Gaumeisterschaft. Hünningen entpuppte sich als ebenbürtiger Gegner und hätte ein Unentschieden kaum überrascht.

SVS. und Kronenburg weiter Tabellenführer

Man kann nicht gerade behaupten, daß sich die Vertreter der ersten Fußballklasse große Seitensprünge erlauben.

Staffel I. Neuhof—Königslofen 3:1; Weisenburg—Mühlhausen 2:4; Hünningen—Rotweiß 7:1; Als normal ist der Erfolg von Neuhof zu bezeichnen.

1. SVS. 4 4 0 0 16:9 8, 2. Lingolsheim 3 3 0 0 16:2 6, 3. Mars 4 3 0 1 15:11 6, 4. Neuhof 4 2 0 1 14:13 4, 5. Königslofen 4 2 0 1 4:4 2, 6. Rotweiß 4 1 0 3 8:17 2, 7. Lembach 4 1 0 3 7:12 2, 8. Weisenburg 5 1 0 4 15:20 2, 9. Bischweiler 2 0 0 2 1:8 0

Staffel II. Oberschaffolsheim—Monsweiler 5:3; Grafenstaden—Post SG. 4:0; Hönheim—Wasselnheim 3:3.

Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

„Dann bist einstellweilen mein Kind, Peter!“ Das sagte die Walp und alle drei mußten laut darüber lachen.

„Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.“

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

„Dann bist einstellweilen mein Kind, Peter!“ Das sagte die Walp und alle drei mußten laut darüber lachen.

„Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.“

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

erzwingt Grün für Schlettstadt erneut die Führung. Bronner erhöht in der 22. Minute auf 3:1, indessen Heberle dank eines Elfmeterballs auf 5:2 verbessern kann.

FC. Kolmar—SVgg. Kolmar 0:1

Vor mehr als 2500 Zuschauern wickelte sich ein Spiel ab, das während vollen 90 Minuten hart umkämpft war. Beide Parteien verschenkten sich nichts.

Man kann nicht gerade behaupten, daß sich die Vertreter der ersten Fußballklasse große Seitensprünge erlauben.

Staffel I. Neuhof—Königslofen 3:1; Weisenburg—Mühlhausen 2:4; Hünningen—Rotweiß 7:1; Als normal ist der Erfolg von Neuhof zu bezeichnen.

1. SVS. 4 4 0 0 16:9 8, 2. Lingolsheim 3 3 0 0 16:2 6, 3. Mars 4 3 0 1 15:11 6, 4. Neuhof 4 2 0 1 14:13 4, 5. Königslofen 4 2 0 1 4:4 2, 6. Rotweiß 4 1 0 3 8:17 2, 7. Lembach 4 1 0 3 7:12 2, 8. Weisenburg 5 1 0 4 15:20 2, 9. Bischweiler 2 0 0 2 1:8 0

Staffel II. Oberschaffolsheim—Monsweiler 5:3; Grafenstaden—Post SG. 4:0; Hönheim—Wasselnheim 3:3.

Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

„Dann bist einstellweilen mein Kind, Peter!“ Das sagte die Walp und alle drei mußten laut darüber lachen.

„Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.“

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

„Dann bist einstellweilen mein Kind, Peter!“ Das sagte die Walp und alle drei mußten laut darüber lachen.

„Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.“

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

„Dann bist einstellweilen mein Kind, Peter!“ Das sagte die Walp und alle drei mußten laut darüber lachen.

„Als die Alte und die Junge abends im Omnibus wieder heimfuhren, war die Walp recht getrübt und fühlte an der Stelle, wo sie morgens noch ihr schweres Herz wie einen Stein gespürt hatte, etwas ganz Neues.“

„Hast ja g'aundes Blut, Peter. Das kittet dir den Beinbruch aneinander, daß keine Naht mehr zu spüren ist.“

Das Sumpfwortweib. Ueberrechtsschutz durch Verlag Oskar Metzler, Weiden.

38. Fortsetzung) Und weil die Walp mit ihren Gedanken schon vorauslief, gab sie nicht acht, daß hinter ihr noch ein hastiger Jemand aus dem Wagen kletterte, ein altes Weib im besten Staat, ein gebumtes Kopftuch um den schlohweißen Scheitel.

„Um Himmels willen! Hast dir wehtan?“ Die Walp klaubte erschrocken das Weib zusammen, stellte es auf die Beine, zog das verrutschte Kopftuch wieder zurecht und klopfte tröstend die Bäckerin, die erst leise zu gilben und zu verzurren anfing wie bei einem Lederspiel, der sich lang besonnen hat.

„Weißt denn überhaupt, ob man da hineinkommt?“ Die Rake hatte eine mächtige Scheu vor dem großen Säulenportal, sie konnte es nicht glauben, daß man da einfach läuten durfte und hineingehen in diesen himmelhohen, bedrückenden Palast.

Als sie sich durch die Gänge suchend hindurchzögerten, Nummern von weißlackierten Türen lasen, spürte die Rake mehr und mehr einen Druck auf der Brust.

„Hast du lieber Himmel! Wonach, doch es denn hier? Das war ja eine furchtbare Witterung, die man da in die Nase bekam, eine atemraubende, befremdliche Witterung aus Blut, Schweiß und Schmerz, davor alle heilkräftigen Sprüche sich in den hintersten Herzenswinkel verkrochen, davor der vertraute Ruch von Lust und Erde, den man noch in den Gewandfalten trug, sich verflüchtete.“

„Um Himmels willen! Hast dir wehtan?“ Die Walp klaubte erschrocken das Weib zusammen, stellte es auf die Beine, zog das verrutschte Kopftuch wieder zurecht und klopfte tröstend die Bäckerin, die erst leise zu gilben und zu verzurren anfing wie bei einem Lederspiel, der sich lang besonnen hat.

„Weißt denn überhaupt, ob man da hineinkommt?“ Die Rake hatte eine mächtige Scheu vor dem großen Säulenportal, sie konnte es nicht glauben, daß man da einfach läuten durfte und hineingehen in diesen himmelhohen, bedrückenden Palast.

Mit Lehm und einem Ziegelstein machst du den großen Herdrost klein.

„Du mußt selber wissen, was der Hof vermag!“ Die Rake sagte es hart und abschließend. Da rüchete sich nun, daß die Elis sich mit der Alten nie verstanden hatte; denn dieser dünnlippige Altwiebermund verriet jetzt ein böses Geheimnis, das die Elis in dieser Stunde das so jäh und warm erwachte Herz der Schwester kostete.

„Warum sagst mir das erst heut?“ Rauh fragte die Walp. Auf ihrem Gesicht lag der zornige rote Widerschein von regenschwerem Abendgewölk, das durch die Omnibusfenster schimmerte.

„Ich hab's mir für eine besondere Stund' verspart.“ Befriedigt leckte die Alte mit ihrem spitzen Zünglein sich über die trockenen Lippen.

„Ich weiß nicht, ob das jetzt gut war, Rake“, sagte die Walp. In ihrer Stimme war Trauer.

„Gleich wenn ich heimkomme' red' ich mit ihr!“ sagte die Walp aus ihrem tiefen Nachdenken heraus. „Die Elis soll auch heiraten. Werden wir schon einen Richtigen finden für sie. Braucht ja nicht grad der Lorenz zu sein.“

„Willst sie denn noch einmal aussteuern, wo sie doch schon mehr g'kriegt hat, wie ihr zusteht?“

„Ich will nicht so genau sein bei ihr. Ich mag überhaupt nimmer soviel rechnen. Was steht denn am härtesten zwischen den Menschen? Alleweil das Geld.“

„Du mußt selber wissen, was der Hof vermag!“ Die Rake sagte es hart und abschließend. Da rüchete sich nun, daß die Elis sich mit der Alten nie verstanden hatte; denn dieser dünnlippige Altwiebermund verriet jetzt ein böses Geheimnis, das die Elis in dieser Stunde das so jäh und warm erwachte Herz der Schwester kostete.

„Warum sagst mir das erst heut?“ Rauh fragte die Walp. Auf ihrem Gesicht lag der zornige rote Widerschein von regenschwerem Abendgewölk, das durch die Omnibusfenster schimmerte.

Zwei Überraschungen im Basketball
Spielvereinigung schlug SVS. — Schiltigheim siegte kampflös

Es gibt Überraschungen, auf die man von vornherein eingestellt ist, und die dann auch nicht sonderlich erschüttern. Eine solche war gestern in der Steinwallstraße fällig, wo Sp.Vgg. durch eine überlegene Kampfführung die durch Baumgarten verstärkte SVS-Fünf, die wir schon weit besser abgestimmt sahen, nach der Pause einwandfrei schlug. Eine andere Sache wurde in Grafenstaden geboten, da SCS. auf ungezeichnetem Platze etwas lange auf die Gastgeber warten mußte, denen der Schiedsrichter alsdann auch die Lust zum Spielen — bestimmungsgemäß und unwiderruflich nahm. Die zwei restlichen Treffen gingen ganz in Ordnung und endigten, wie vorausgesehen, mit dem Sieg von Post-SG. und RCS, welche beide allerdings mit ihren jeweiligen Gegnern, SVK. und Alsatia, recht viel Mühe hatten.

Der zweite Meisterschaftsabend brachte folgende Ergebnisse: SGIG. — SC. Schiltigheim 0:2, Sp.Vgg. — SVS. 25:20 (10:9), SV. Königshofen — Post-SG. 35:39 (10:21), Alsatia — RCS. 31:37 (16:14). In der Steinwallstraße ging es beiderseitig sofort schnell drauflos vor einer anscheinlichen Zuschauermenge. Von 0:3 über 3:3 schufen die Gelben 6:3, um nun durch Miltenberger 6:5, Hammerer 6:7 und Utz 6:9 entgegenzunehmen, denen Läufer noch vor der Pause mit 8:9 antwortete, nachdem seine Fünf auf beiden Flügeln meistens die Initiative hatte. Die zweite Halbzeit begann mit einem Prachtwurf von Baumgarten — einer der wenigen, die ihm, dem streng überwachten, gelang: 8:11 und anschließend 8:13 durch Miltenberger. Der weitere Film lief: 9:13, 13:15, 17:14, 19:18, als Matern nachwiegend ausging, 21:18 durch Kopf und Gutneck 23:18 und 25:18. Matern erscheint wieder, aber die Partie ist entschieden. Diejenige Mannschaft, welche unverzagt alles in den Angriff warf, hatte gewonnen. In Königshofen gab es zwei grundverschiedene Halbzeiten. Erstens leichter Vorteil von PSG., die SVK. mit 11 Punkten distanzieren. Hernach mächtiges Auftreten von SVK. durch klassische Kombinationszüge, denen eine harte Note in beiden Lagern folgte, die alsdann auch in Wahl, Grad und Jochem ihre Opfer forderte. Von Bischheim wird uns eine ausgeglichene erste Halbzeit gemeldet, mit leichtem Plus für Alsatia durch schöne Würfe von Humbert und Eber. Nach der Pause kommt AB. durch Rösch auf 20:14, RCS. besinnt sich aber eines Besseren. Nias und besonders Brodberger finden oft das Ziel und sichern so ihren Farben den Sieg.

Die Tabelle:
1. RC. Straßburg 2 - 6 82:62
2. Post-SG. 2 - 6 71:63
3. S.C. Schiltigheim 2 - 6 32:28
4. Alsatia-Bischheim 1 1 3 65:70
5. Spielvereinigung 1 1 3 56:65
6. SV. Königshofen 0 2 0 68:73
7. SV. Straßburg 0 2 0 48:55
8. SG. Illkirch-Grafenst. 0 2 0 28:34

Am kommenden Sonntag spielen Post-SG. — Alsatia, SC. Schiltigheim — RCS., SVS. — SGIG., SV. Königshofen gegen Sp.Vgg. 1922. Der Lehrgang im Stadtgarten nimmt am Donnerstagabend seinen Fortgang. (nh.)

Der Handball regt sich

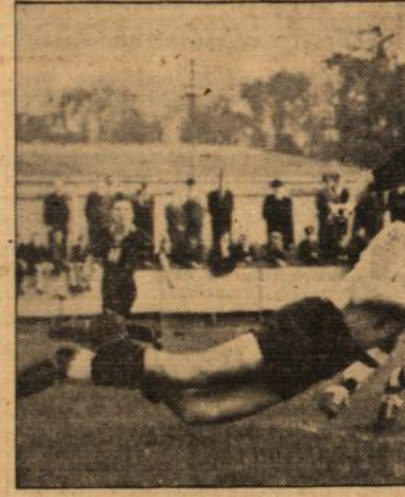
Nachdem nun alle Vorbereitungen für die Handballmeisterschaft im Elsaß geschaffen sind, wird auch dieser Sport in Bälde zu seinen Rechten kommen. Die Pflichtspiele werden sich erstmalig über den Gaubereich erstrecken, so daß auch die Oberligen Mannschaften ab immer gemeinsame Gäste in Straßburg antreten werden. Andererseits sind Absteher nach Müllhausen und Umgebung nicht von der Hand zu weisen, denn sie bieten immer eine willkommene Abwechslung. Wir werden demnächst ausführlich über die Spielzeit 1943/44 berichten. (Maha)

Straßburg schlägt Hagenu im Korbball

Vogesia, Herbstmeister
Der gestrigen Großveranstaltung im Korbball auf dem Vögiesplatz war ein voller Erfolg beschieden. Es gab vor zahlreichen Zuschauern durchweg schöne und spannende Kämpfe. Einen großen Kampf lieferten sich Vogesia und Hönheim um den Herbstmeistertitel der Gauklasse. Mit 5:2 lag Hönheim schon so ziemlich sicher in Führung, doch Vogesia vollbrachte das Kunststück, aufzuholen und einen nicht ganz unverdienten Sieg zu landen. Den Regeln der Spiele eröffneten die B-Klassenvereine Vogesia II und Ruprechtshausen. Nach hartem Ringen endete das Spiel 1:1. Im zweiten Spiel standen sich STV. II und Wanzenu gegenüber. Auch hier trennte man sich unentschieden 2:2. Es folgte sodann das Spiel der Kreisauswahlen Straßburg und Hagenu. Nach flotten Spiel siegte die Straßburger Mannschaft mit 2:0 durch Körbe von Haas und Diebold. Es stieg nun der Entscheidungskampf zwischen Hönheim und Vogesia. Unter Leitung von Gauspielfwart V. endel begann das Spiel im Hönheimtempo. Baehl zeichnet 1:0, Schaffner V. verwandelt einen Freiwurf 1:1. Meichel bringt H. in Führung, doch Güter gleicht aus. Auf Fehler der Vogesiaabwehr 3:2



Andre (SGS.) kam um eine Sekunde zu spät. Badina und Bonnell in Abwehrstellung.



Badina (Schweighausen) hält einen scharfen Schuß im Fallen. (Aufnahmen: Amann)

Aus dem Meisterschaftstreffen Sportgemeinschaft Straßburg-Schweighausen.

durch Freiwurf. Pause. Großer Start von H. nach Wiederbeginn und nach kurzer Dauer liegt H. 5:2 in Führung. Das Spiel scheint entschieden, doch nun kommt Vogesia groß in Fahrt. Am Schluß steht das Spiel 5:3. In der Verlängerung bleibt Vogesia in Front und kommt auf 7:5. Eine Minute vor Schluß holt H. einen Korb auf und nun endet dieser dramatische Kampf mit dem Sieg von Vogesia, Herbstmeister 1943. Als Abschluß fertigte die Gauauswahl Straßburg in großer Form diejenige von Hagenu-Bischweiler sicher 10:1 (6:0) ab.

Das Basketballfrauentreffen Spielvereinigung — Rasensportclub endete 3:0:9.

KV. Königshofen gewinnt die erste Runde

Zum Auftakt der diesjährigen Meisterschaftskämpfe im Mannschaftsringen und -Gewichtheben standen sich Ringen KV. Königshofen und KSG Bischweiler in Königshofen gegenüber. Die bei dieser Gelegenheit erstmalig vorgeführte neue Dreikampfmethode, bestehend aus einarmig Stoßen, einarmig Reißen und beidarmig Stoßen half eigentlich nicht sehr überzeugend gewirkt. Die Mannschaften werden sich noch an diese Formel gewöhnen müssen. Die erzielten Resultate lagen unter dem Durchschnitt. Ausnahmen machten Richter und Mathis (Bischweiler) sowie Flick (Königshofen), der übrigens mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete. Königshofen blieb Sieger im Gewichtsheben — 1131 gegen 1074 Pfund — und im Ringen mit 4:3 Punkten. Hier gab es nur kurze aber ausgeglichene Begegnungen. Kampfrichter Baller leitete das ganze Treffen mit bester Fachkenntnis. Die technischen Ergebnisse:

Gewichtsheben: Königshofen: Haas (49 kg), einarmig Reißen 70 Pfund, einarmig Stoßen 65, beidarmig Stoßen 130; Ruch (59 kg), 80, 100, 145. Illstein (69 kg), 70, 85, 120. Hoffahrt (64,5 kg) 95, 65, 130; Brehm (64 kg), 70, 80, 145; Flick (71,5 kg), 130, (64 kg), 70, 85, 145; Flick (71,5 kg), 130, 105, 210 Pfd., zusammen 1865 Pfd. abzüglich Mannschaftsgewicht 734 Pfd. bleibt 1131 Pfd. Bischweiler: Albrecht (54,5 kg), 70, 65, 110; Ludwig (61 kg), 65, 75, 120; Richter (60 kg), 100, 90, 180; Mathis (64,5 kg), 95, 100, 180; Ziegler (65 kg), 90, 85, 150; Herrmann (68 kg), 60, 70, 115 Pfd., zusammen 1820 Pfd., abzüglich Mannschaftsgewicht 746 Pfd., bleibt 1074 Pfd.

Ringern. Bantamgewicht: Albrecht (Bischweiler) schlägt Haas (Königshofen) in 2 Minuten. Federgewicht: Lehmann (Bischweiler) schlägt Illstein (Königshofen) in 45 Sek. Leichtgewicht: Ruch (Königshofen) schlägt Richter (Bischweiler) in 1 Minute. Weitergewicht: Hoffahrt (Königshofen) schlägt Ludwig (Bischweiler) in 2 Min. 45 Sek. Mittelgewicht: Ziegler (Bischweiler) siegt über Brehm (Königshofen) in 1 Min. 25 Sek. Halbschwergewicht: Flick (Königshofen) siegt über Mathis (Bischweiler) in 1 Min. 7 Sek. Schwergewicht: Trück (Königshofen) siegt über Herrmann (Bischweiler) in 2 Min. 35 Sek. Königshofen 4 Punkte, Bischweiler 3 Punkte. — Ho.

Weitere Fußballergebnisse

- Westmark:
FV. Saarbrücken — FV. Metz 0:0
TSV. Saargem. — 1. FC. Kaisersl. 2:2
TS. Merlenbach — VR. Frankenth. 3:3
TSV. Ludwigshafen — Borussia Neunkirchen 2:0
Württemberg:
VfB. Stuttgart — FV. Zuffenhausen 3:4
SV. Göttingen — Stuttgart Kickers 3:3
VR. Aalen — Sportfr. Stuttgart 4:0
Union Böckingen — SSV. Reutlingen 6:2
FV. Feuerbach — TSG. 46 Ulm 2:2
Nordbayern:
SpVgg. Fürth — VfL. Nürnberg 1:2
Kickers Würzburg — 1. FC. Nürnberg 0:0
Südbayern:
BC. Augsburg — Schwaben Augsburg 2:0
TSV. Piessee — TSG. Augsburg 1:4
1860 München — MTV. Ingolstadt 3:2
Wacker München — LSV. Straubing 1:2
Ja a Regensburg — Bayern München 0:1
Donau/Alpenland:
LSV. Markersdorf — Rapid Wien 2:1
Austria Wien — Wiener SC. 4:1
Wacker — Wiener AC. 0:4
Florisdorfer AC. — Amateure Steyr 1:1

Die auf der Zusammenkunft der Berliner Turnvereinsführer gemachte Mitteilung, daß die Grundausbildung der Hitler-Jugend in Zukunft durch die Vereine erfolgt, bezieht sich nur auf ein Abkommen zwischen dem Gebiet Berlin der Hitler-Jugend und dem Bezirk Berlin des NSRL.

Am 15. Okt. 1943 ist unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe, der Flieger Kurt Weindel im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren seinen schweren Lebens erliegen. Er gab sein junges Leben für Führer und Vaterland. (49480) Straßburg, Wimpfelfingstraße 33.

In tiefem Leid: Familie Otto Weindel und Angehörige. Beisetzung: Dienstag, 19. Okt. 15 Uhr, auf dem Standortfriedhof in Kronenburg.

Scherzerfüllt teilen wir mit, daß Gott der Allmächtige meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten und treuengedenkten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Georg Koebel Buchdruckmaschinenmeister, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 60 Jahren u. 6 Mon. zu sich in die Ewigkeit gerufen hat. (49477) Oberschöllheim, 17. Okt. 1943.

In tiefer Trauer: Familien Koebel-Staller. Beerd.: Dienstag, 19. Okt., vorm. 10 Uhr, vom Trauerhaus in Oberschöllheim aus.

Für die vielen Beweise aufricht. Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten, J. Riedinger, sprechen wir allen uns. innigsten Dank aus. Frau Riedinger, Fam. Orthleb u. Verw., Pfaffenhoen.

Offene Stellen
Werkführer zu sofort. Eintritt für neugegründ. alkoholfreie Obstsaftfabrik gesucht. Gründl. Fachkenntnisse und große prakt. Erfahrung. In der Technik des Warmverfahrs. (Pasteurisierung) unerlässlich. Angebote m. Lichtbild u. Lebenslauf u. Ang. d. Geh.-Ansprüche unter H 35 382 an die Straßburg. N. N.

Vertreter für Lebensmittelgesch. Drogen, Bäckereien, Fleischerien usw. ges. Rich. Techn. Großbildg. Chaslottenburg 4, Wielandstr. 7. Mann 65. 65 Jahre für Pack u. Lagerarbeiten ges. Nährmittelfabrik Dr. August Oetker, Melinau, Markus-Otto-Straße 30. (49 408)

Flicker-Büglerin für wöchentl. 3 bis 4 Nachmittage ges. Hotel Hönning, Straße des 19. Juni 6. (49 478)

Seriföse Hausgehilfin gesucht. Dr. Hill, Straße der Arbeit Nr. 10. (6246)

Putzfrau 1-2mal wöchentl. gesucht. Fruedermann, Hotel Zur Stadt Straßburg, Benfeld/Elsass. (D35594)

Stellengesuche
Kaufmann, 36 J. alt, sucht für das Elsaß u. Baden Vertretung von 240000 Artikel mit Sitz u. Auslieferungslager in Straßburg (Elsa.). Kaufman bis zu 5000 RM kann gestellt werden. Gef. Ang. an AdA Anzeigen 17852, Karl-Roos-Platz 9. (49 482)

17jähriger sucht Stelle in nur guter Bäckerei u. Konditorei, Umkreis Straßburg. Ang. u. H 35 598 an N. N.

Sprechstundenhilfe, 7 Jahre Augenpraxis, 3 Jahre Allgemeinpraxis, fröhlich in allen in der Praxis vorkommenden Arbeiten, sucht zum 1. XI. neuen Wirkungskreis. Zuschr. unter J 35 599.

Kaufgesuche

Tretroller gesucht. Angebote unt. 6938 an die Str. N. N. od. Fernruf 2 11 36.

Spielzeug für Kleinkind und Badeofen (Gas-Kohlen) zu kaufen. Ges. Fabry, Illkirch, Illkircher Str. 4, Erdgeschoss.

Puppenwagen u. Kinderauto zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6949 an die N. N.

Weinfaß, Inhalt 100-150 Liter, zu kaufen gesucht. Zischler, 6928 an d. N. N.

Mappe: Alt-Straßburg (1936) nach Gemälden von Schmitt-Andre gesucht. Angebote unter Y 35 490 an die N. N.

Größerer Konserven-Büchsenöffner zu kaufen gesucht. Angebote unter 5787.

D-Handtasche (gute Ausfüh.) zu kauf. gesucht. Zischler, 6928 an d. N. N.

Handnahtmaschine für Schlosser evtl. elektrisch zu kaufen gesucht. Angebote unter 6974 an die Straßburg. N. N.

Heizschleifmaschine für Schreiner, eine Serie Furnierböcke mit oder ohne Zinkulagen zu kaufen gesucht. Angebote unter 6919 an die Straßburg. N. N.

Staubsauger mit Blocker, 220 V., zu kf. ges. Bürckel, Bischheim, Pflung. 60.

2-Sitzer Faltbody (auch Paddel) bis 75 Zentimet. breit, neuw. zu kauf. ges. Kiehl, Neudorf, Kolmarer Straße 104.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Zuschr. unter 6218 an die N. N.

Küchenbüfett od. kpl. Küchenzeile, zu kauf. gesucht. Angebote u. 6905.

2 Sessel mit Kautschuk zu kaufen ges. Angebote unter 6185 an die N. N.

Zimmerofen m. Rohr, Gasherd m. Backofen, dreifach Aufzugstratze f. Normalbett u. Badewanne zu kaufen ges. Angebote unter C 35 593 an die N. N.

Mod. Radio, All. od. Wechselstrom, zu kaufen gesucht. Zuschriften unt. 6933.

Zu verkaufen

M-Fahrrad (1. Mantel besch) 60., zu vk. Schumacher, Tauler Rg. 5, Erdgesch.

Tauschgesuche

Foto 9x12 mit Doppel-Anastigm., dopp. Auss., m. all. Zub. ges. H. Rad zu tauschen. Pirtz, Silbermannstr. 1, Erdg.

Seite guter. Filmmaschine u. gut. erhd. D-Schuh (37), Edelheller, Freilag. 2, D. Arndtdr. Nur nachmittags. Anschrift erfragt unt. A 5965.

Bügelisen 126 Volt geg. 220 V. zu tauschen od. kaufen gesucht. Korman, Karl-Haus-Straße 22. (6944)

Tausche Kl. Dampfmaschine od. Heeren-Bogenmantel, guten Handkoffer. Anschrift erfragen unter A 6015.

Tausche M-Fahrrad, sehr gut erh., komplett, geg. Rollfilm-Fotoapparat od. Kino 8-16 mm od. Badol. Kolmar, Unterlandstraße 10, 1. Stock. (6535)

Tausche Knabenrad mit guter Befreiung geg. Herrenrad u. Hoehner, Wich/Westmark. (6073)

Kinderwagen u. guter, weiß. Kinderbett geg. Damenschuh zu tauschen ges. Zischler, 6928 an die N. N.

Biets Pianoakkordeon, 31/50/3, gegen Radio oder Pic-up. — Fischer, Straßburg, Bruderhofgasse 3. (5949)

Tausche erstkl. braun. Maßanzug, bl. Wintermantel, mittl. Gr., H. Tischler, Unterlandstraße 10, 1. Stock. (6535)

Biets M-Gab.-Überg.-Mantel, Gr. 170, st. Fig., geg. Übers.-Mant. 1,76 schl. Figur. Angebote u. 6922 an d. N. N.

Diger, Damen-Wintermantel (Hänger), Regenschirm, guten Handkoffer, N. mit Gummibehälter zu tauschen ges. Angebote unter 6185 an die N. N.

Biets D-Wintermantel u. Regenschirm (Gardirine), Gr. 40-42, gegen Fuchspelz. Angebote unter 6905 an d. N. N.

Tausche guter, w. Pelzjacke, hob. Fuchspelz (Fohlen), Gr. 44-46, geg. modern. Küchenschkr. Anschrift erfr. u. 6172.

Tausche Erstl.-Wäsche od. H.-Mantel, mittl. Gr., geg. Schrank. Ansuw, zw. 11-1 Uhr, Anschrift erfr. unt. A 6172.

Biets mehr. Sporthemden u. Pullover geg. Fotoapparat, Radio od. Damenkostüm. Ausgleichzahl. Zuschriften unter 5999 an die Straßburger N. N.

Geschäftsempfehlungen

Wabenplatten Mittelnagen 15, 20 u. 30 mm z. Herstell. v. Tischlerplatten u. Türen, jedes Quantum derzeit, sofl. lieferbar, frei von Einkauffschafen. Holz-AG., Vogelt & Co., Holz-AG., Straßburg-Neudorf, Fernruf: 4 13 00.

Fußbeschwerden senken die Leistung, vertreiben das Wohlbehinden. Die Rathgeber Schichten-Fußstütze bildet den krankhaft veränderten Fuß zu normal-genaue nach ihrer Fußform zu formen und erlaubt gutes Gehen und Stehen. Das liegt am Patent-Korkstoff, metallfrei, der hohe Federkraft besitzt. Selbst schwindende Füße können den Werkstoff nicht verformen. Das ist ein großer Vorteil. Fragen Sie den Arzt! Die Lieferung erfolgt durch den Bandagisten, die das orthopädische Fachgeschäft. Fußheilmittelefabrik Rathgeber, Heilbrunn/Neckar 59. (48 001)

Nasse Fuß? Weg damit! Schützt die Füße durch »Solitite« Solitite gibt Lederrosen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabweisend! (48 001)

Wannen und alles Hausengeräte verfertigt Schillingbekämpfung »Perfekta«, Inh. R. Säger, Mitgl. der R. D. S., Straßb., Steinring 78, Ruf Nr. 2 44 92. Neuzeitl. Bekämpfung aller Schädlingsarten, Bekämpfung aller Küchenentwesungen, Befall, Küchenkäfer, Kakerlaken. — Beste Referenzen in Großraum-Entwesungsbereich. — Angebote unter 5993 an die Str. N. N. ausserhalb Straßburg. (45439)

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern sanft, leicht, Fingerkuppen hin und herschieben, lokal! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen »Schwarzkopf-Schaumpon.«

Unterhaltung
Meteo-Rat, Alter Weinmarkt. Heute geschlossen. Ruhetag. (41212)

Bei Heitz, Großbetriebe. — Heute geschlossen; Ruhetag. (32381)

»Zum Weiden 888!«, Meisengasse 3. — Heute geschlossen; Ruhetag. (37 571)

Großgasstätte Schützenbräu, An den Gewerber. 47/49, Ger. Schenck. Das gr. Rest. in Stadtmitte, J. Abd. spielt d. bestbek. alt Mann starke Hauskap. »Zum Schützenkeller«, Laterneng. 6. Tagl. 18 Uhr: Bayerkapelle J. Graf.

Variété Mühlle, Lange Straße 58, Ruf: 2 42 38. Tagl. 7.30 Uhr; Sonntag 3 und 7.30 Uhr: »Buntes Allerlei!«. (49 307)

Mutziger Bierhalle - Schirmanns Großgasstätte, Die 11 Mann starke neue Attraktionskapelle Weckesser.

Cafe Odeon, K. Roos-Pl. Tagl. ab 16 Uhr die berühmte Kinderkapelle Batai.

Der neue Weg aufwärts! Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2,75 RM im Monat. Beratung u. Einführungschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 181.

Verschiedenes
Suche für Heimarbeit erstkl. Mater in Größ. kolo. schwarz u. braun. 1. Größe 30/40. Angeb. unt. S M 1237. Ad. Ann. Exp. Carl Gabler GmbH, Stuttgart-N; Königstraße Nr. 42. (49471)

Ausk. Bürgel, E.-Würstl.-Str. 10, F. 29697

Theater Straßburg

Mont. 18. Okt., 19 Uhr, im Sängersaal: 6. Beethoven-Konzert, IX. Sinfonie. Dienstag, 19. Okt., 19 Uhr: Einmalige Wiederholung der IX. Sinfonie. — 19 Uhr: »Die Geschwister u. »Pilotas«.

Ende 21 Uhr, Stammsitz 4. Mittwoch, 20. Okt., 18.30 Uhr: »Rigoletto«. Ende nach 21 Uhr, Stammsitz 4.

Donn., 21. Okt., 19 Uhr: »Die Geschwister u. »Pilotas«. E. 21 Uhr: Stammsitz. E. 4. Freitag, 22. Okt., 18.30 Uhr: »Wiener Blut«. Ende gegen 21 Uhr.

Samstag, 23. Okt., 18.30 Uhr: »Rigoletto«. Ende nach 21 Uhr.

Sonnt., 24. Okt., 17.30 Uhr: »Die Hochzeit des Figaro«. Ende 21 Uhr.

Kleines Haus (Burgortstaden) Mittl., 20. Okt., 19 Uhr: »Meiseken«. Donn., 21. Okt., 18.30 Uhr: »Versproch mir nichts«. Ende gegen 21 Uhr.

Freitag, 22. Okt., 19 Uhr: 1. Kammermusikabend. Ende 21 Uhr.

Sonnt., 23. Okt., 18.30 Uhr: »Ein toller Fall«. Ende nach 21 Uhr.

Sonnt., 24. Okt., 19 Uhr: »Meiseken«. Ende 21 Uhr.

Veranstaltungen

Konzertdirektion Joh. Vogelweith, Die auf ihren letzterjähr. Gastspielreisen stürmisch gefeierte Tänzerin Palousta wird am Freitag, 29. Okt., 19.15 Uhr, im Sängersaal ein einmaliges Gastspiel geben. Das neue Programm führt von der »Romanischen Suite« nach Musik von R. Schumann bis Opernfragmente zu einer italienischen und Spanischen Suite mit Werken von Corelli-Pergolesse, Scarlatti u. Laparra. Athenis, Stammsitzkarte, halbes keine Gültigkeit. Vorverkauf im Musikhaus A. Vogelweith, Spießlg. 19, Ruf 20488, sowie im Zigarengeschäft Morgen, Kießstraße 11. (49476)

Volkspark Straßburg (B. Rud.-Schwanden-Pl.), Bis einschli. 24. Okt. tagl. geöffnet. Eintr. d. Dunkelheit. Unterhaltg. u. Entspann. für groß u. klein.

Circus Schulte am Volkspark. Täglich 2 Vorst.: 4 u. 7.30 Uhr. Großes Zirkus u. Varieté-Programm. Tierschau tagl. ab 10-14 Uhr. (49 051)

Filmtheater

Tagl. 3 Vorstellungen: 2, 4.30 u. 7 Uhr. RHEINGOLD: »Romanze in Moll«. Jugendverbot. Vorverkauf 10-12 n. ab 1.30. Keine telefonisch. Bestellungen.

UFA-CAPITOL: P. Wessely, »Die kluge Marianne«. Jgdvbt. Vorverk. 10-12. U.T. 2. Woche. Heute letzter Tag: »Frau und Kind Engel«. Jgd. ab 14 Jahre. Vorverkauf ab 1 Uhr. ELDORADO: »Der Gasmann«. Jgdvbt. GLORIA: 2. Woche: »Die Julika«. Jgd. ab 14 Jahre.



G. A. Boxberger

gründete 1711 die erste Apotheke in Kissingen, wo die Boxberger-Präparate noch heute, wenn auch mit kriegsbedingten Einschränkungen, hergestellt werden.

Bad Kissingen

Guttalin Schuhcreme sparsam auftragen!



Rheuma, Gicht

SCHWEFEL-SCHLAMM Auskult und Prospekt: PISTYAN-BÜRO, Straßburg, Eugen-Würtz-Straße 8, Ruf 2 51 74.

Eine Rechnung, die nicht aufgeht!



Wer eine starke Lampe durch zwei schwächere ersetzt, spart vielleicht Strom, braucht jedoch doppelt soviel OSRAM-Lampen. Auch zu ihrer Herstellung aber gehören Energie, Material und Arbeitskräfte. Deshalb: Strom und Lampen sparen!

OSRAM

viel Licht für wenig Strom!